



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Abgabe monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Jahres-
preis, auch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kops. Post-
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Fällen
höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung
über auf Wiederholung des Bezugspreises. Geschäftsbesorgung für beide
Teile in Remscheid (Westf.) Preisänderung 404. — Verantwortlich
für den Inhalt: Jakob Wilhelm Weinger, Remscheid (Westf.)

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die einzelseitige Zeile (10 bis 12 Zeilen) kostet 1,50 Kops. für die erste
Zeile, 1,20 Kops. für die folgenden. Bei längerer Dauer des Anzeigen-
auftrags ermäßigt sich der Preis. Bei Anzeigen für den Verkauf von
Immobilien, Grundstücken, Grundbesitz, etc. wird ein besonderer
Preis vereinbart. Bei Anzeigen für den Verkauf von Waren, etc.
wird ein besonderer Preis vereinbart. Bei Anzeigen für den Verkauf
von Waren, etc. wird ein besonderer Preis vereinbart. Bei Anzeigen
für den Verkauf von Waren, etc. wird ein besonderer Preis vereinbart.

Nr. 20

Neuenbürg, Samstag den 24. Januar 1942

100. Jahrgang

Im Osten weiterhin schwere Kämpfe

In Nordafrika Verfolgung des geschlagenen Feindes — Malta Tag und Nacht bombardiert

Führerhauptquartier, 23. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten weiterhin heftige Kämpfe.
Bei einem Gegenangriff im mittleren Frontabschnitt wurden dem Feinde wiederum hohe blutige Verluste zugefügt. 25 Geschütze sowie zahlreiche schwere Waffen fielen in unsere Hand.
Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge durch Bombenwurf einen größeren Frachter. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Häfen und militärische Anlagen in Süd- und Südostengland.
In Nordafrika stießen deutsche und italienische Truppen dem geschlagenen Feinde nach. Bisher wurden 10 Panzer, 46 Geschütze und über 100 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe fügten dem im Raum südlich Agadabia geworfenen britischen Truppen neue Verluste zu.
Auf der Insel Malta wurden Tag und Nacht von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.
Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands — u. a. auf Wohnviertel und öffentliche Gebäude in Münster — Spreng- und Brandbomben. Einheiten der Kriegsmarine schossen drei britische Bomber ab.

Wiederholte Angriffe der Bolschewisten an der Donezfront

Berlin, 23. Jan. Deutsche Truppen wehrten am 21. 1. bei einer Kette von 25 Grad an der Donezfront in heftigen Kämpfen wiederholte Angriffe der Bolschewisten unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner ab. Im Brennpunkt der Kämpfe wiederholte der Feind im Laufe des 21. 1. seine Angriffe in Stärke von zwei Regimentern gegen eine von Deutschen Verbänden gehaltene Ortschaft. Die Angriffe brachen im

zusammengedrängten deutschen Abwehrfeuer zusammen, sobald die Bolschewisten 300 Tote zurücklassen mußten. Außerdem fiel eine Anzahl Gefangener in deutsche Hand.

Nach der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe unternahmen deutsche Truppen weiter südlich einen Gegenstoß. In diesem Kampf vernichtete die deutsche Flak drei feindliche Panzerkampfwagen und vier Geschütze. Nach der Beschlagung eines feindlichen Bataillons stießen die deutschen Truppen in eine Ortschaft vor und nahmen sie nach zähem Häuserkampf. Bei der für den Gegner überraschenden Einnahme des Ortes machten die deutschen Truppen 300 Gefangene.

Auch italienische Truppen beteiligten sich bei diesen Kämpfen. Sie wehrten drei Angriffe der Bolschewisten bis zu Bataillonsstärke gegen einen Bahnhof, den die italienischen Verbände besetzt hielten, unter blutigen Verlusten für den Gegner.

Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden am 22. 1. trotz schwieriger Wetterlage von der deutschen Luftwaffe besonders heftige Angriffe gegen die Bolschewisten geflogen. Die deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen immer wieder an, die einer schnellen Weiterverarbeitung zugeführt werden neun Geschütze. Zahlreiche mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften wurden in Brand geworfen und zerstört.

Bolschewistische Ausbruchversuche aus Sewastopol gescheitert

Berlin, 23. Jan. Nachdem mehrere bolschewistische Vorstöße aus der umschlossenen Festung Sewastopol während der letzten Tage vor den deutschen Stellungen zusammengebrochen, setzte der Feind am 21. 1. härtere Kräfte an. Dieser Angriff richtete sich gegen den nördlichen Flügel des Einschließungsringes. Auch dieser Angriff wurde vor den eigenen Stellungen abge schlagen.

Vormarsch auf Rulmein

Dritte Front in Burma.

DNB, Tokio, 22. Jan. Nach einem Sonderbericht der japanischen Zeitung „Tokio Nichi Nichi“ von der Front an der Grenze zwischen Thailand und Burma haben die japanischen Streitkräfte, die an der Nordwestgrenze Thailands in Bereitschaft standen, in den Morgenstunden des 20. Januar den Salween-Fluß, der an dieser Stelle teilweise die Grenze zwischen den beiden Ländern bildet, überquert. Dies bedeutet, daß die Japaner mit den Operationen gegen Burma bereits eine dritte Front schufen, mit dem Zweck, in kurzem Vorstoß die wichtige Burmestrecke nördlich von Rangun abzuschneiden.

Gleichzeitig würden damit alle feindlichen Kräfte, die im Raume von Rulmein und Rangun und noch weiter nördlich davon stehen, von drei Seiten bedroht, nämlich einmal aus südlicher Richtung von Lason aus, zweitens im Stolz gegen Rulmein und drittens durch die obengenannten Operationen über den Salween-Fluß. Damit würde tatsächlich auch die letzte Möglichkeit nicht nur für die Vierung von Kriegsmaterial nach Tschungking abgeschnitten werden, sondern es würde für die Briten dann auch unmöglich sein, Truppenverbände von Nord-Burma her oder gar aus dem angränzenden nördlichen chinesischen Gebiet nach Süden vorzunehmen.

Bei den Operationen gegen Burma sind wie Berichte von den dortigen Fronten übereinstimmend behaupten, große Geländeschwierigkeiten zu überwinden, so daß die bereits erzielten Erfolge um so höher zu werten sind. So mußten die japanischen Streitkräfte, die um direkten Stoß in westlicher Richtung auf Rulmein ansetzten, zunächst eine bis 2000 Meter hohe Gebirgskette, die wie ein natürlicher Wall die Grenzlinie zwischen Thailand und Burma bildet, überqueren. Für diese Operationen wurden nach diesen Berichten schnelle Einheiten eingesetzt, die an mehreren Stellen gleichzeitig über das Gebirge nach Burma vorstießen. Ist das Gebirge überwunden, so dürften sich die weiteren Operationen in dem Gelände, das sich bis zu der nur 100 km entfernten Stadt Rulmein erstreckt und hügelig, teilweise sogar hügelig ebener ist, wesentlich leichter gestalten. Die letzten Berichte sprechen auch bereits von erheblichem Geländegewinn und einer unmittelbaren Bedrohung Rulmeins.

Sowohl die Operationen gegen Rulmein, als auch die Operationen der letzten Tage gegen Lason und nunmehr von dort in nördlicher Richtung, erfolgen in enger Zusammenarbeit mit der japanischen Luftwaffe. Sie zielte vor allem auf die Überführung des Gebietes und der Zerstörung militärischer Einrichtungen des Gegners hinter dessen äußerster Front eine große Rolle. Der Flugplatz von Lason konnte unbeschädigt übernommen werden. Bei dem weiteren Vormarsch von dort aus werden dann nach den Berichten von der Front nordöstlich von Lason bei Pnitta, das stärksten befestigt war, schwere heftige Artilleriekämpfe stattfinden, wobei japanischerseits ebenfalls die Luftwaffe wieder entscheidend einwirkt. Mitternachtsnähe ist die gegenwärtige Zeit für die Operationen äußerst günstig.

Das Gebiet um Lason verfiel im übrigen über heftiges Trümmern, was gerade in diesen tropischen Gebieten für die Operationen von größter Wichtigkeit ist. Das Ziel der Operationen in Richtung auf Rulmein dürfte schließlich auch gegen Moriaban dem Endpunkt der aus Norden, insbesondere aus Rangun kommenden Eisenbahnlinie, erreicht sein. Moriaban liegt nur wenige Kilometer von Rulmein entfernt. Außerdem auf der nordwestlichen Seite im Mündungsgebiet des Salween-Flusses.

Verbindung Indien-USA gestört

Ausbau der indischen Kriegsindustrie bedroht.

Der Durchbruch der japanischen Truppen nach Lason an der Küste von Burma hat in englischen Kreisen außerordentlich alarmierend gewirkt, da die Japaner dadurch nicht nur einen neuen Teil der britischen Jinn- und Assamgebiete in die Hand bekommen, sondern auch eine neue feste Stützpunkt am Indischen Ozean und am Golf von Bengalen erhalten. Dabei werden die Seeverbindungen nach Indien noch härter bedroht als bisher. Von weit entscheidender Bedeutung dies für Indien ist jetzt ein Bericht der „Londoner Financial News“ aus Delhi. In diesem wird darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der indischen Wirtschaft für den Krieg noch in den Anfangsstadien und völlig von der Zufuhr von Rohstoffen, vor allem aus den Vereinigten Staaten, abhängig sei. Nach „Financial News“ hat Indien in den USA Aufträge im Betrag von rund 7 Millionen Pfund Sterling vergeben. Es handelt sich dabei in erster Linie um Werkzeugschleifen, Fabrikmaschinen, etc., die Indien den Aufbau einer eigenen Kriegsindustrie ermöglichen sollen. Das Blatt weist darauf hin, Indien verliere zwar über reiche natürliche Ressourcen, aber seine Erzeugungsleistung auf dem Gebiete der Schwerindustrie sei bisher gering.

Ein antibritisches Freiwilligenkorps in Burma

Tokio, 22. Jan. Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet von der Burma-Front: Als ein Beweis der Unterstützung, die die Bevölkerung des früheren burmesischen Premierministers U. Shwe durch die britischen Behörden bevoorzugsweise hat, haben die Burmesen begonnen, ein antibritisches Freiwilligenkorps zu gründen.

Lage „beispiellos kritisch“

Was der australische Kriegsminister zugeben mußte

Tokio, 23. Jan. (Chassierdienst des DNB.) Nach einem Domei-Bericht aus Melbourne vom Freitag hat der australische Kriegsminister Sir Francis Forde erklärt, daß die Lage auf dem Bismarck-Archipel seit Freitag morgen „beispiellos kritisch“ geworden ist. Forde richtete einen Appell an die Nation, indem er sie aufrief, geeint zusammenzutreten, um den Feind zurückzuschlagen.

Der Bismarck-Archipel ist ein 1600 Kilometer langer Inselbogen in der Südsee nördlich von New-Guinea, der aus zwei großen und etwa 200 kleineren Inseln besteht. Die beiden großen Inseln führten früher den Namen Neupommern und Neumelkenburg und werden jetzt Neubritannien und Neuirland genannt. Tropisches Klima und Feuchtigkeit begünstigen den Urwald und den dichten, aus Eucalypten und Kokospalmen bestehenden Busch. Der Hauptort des Archipels ist Rabaul, der, wie schon gemeldet, von den Japanern besetzt worden ist.

Das Unverständnis Churchills für die dringenden Sorgen Australiens beweist, daß er nur für England, nicht aber für das Imperium spricht. Mit diesen Worten gibt die australische Zeitung „Sunday Mirror“ der allgemeinen Entrüstung Ausdruck, die die Ablehnung Churchills, noch in dieser Woche die Debatte im Parlament aufzunehmen, in Australien hervorgerufen hat.

„Sunday Sun“ schreibt: „Die Worte Churchills, daß er trotz aller Fehlschläge an den Endziele glaube, bedeuten keinen Trost für uns. Wir wissen“, so lautet die führende Zeitung Sydneys, „wie groß die Gefahr wird, wenn die reichen Gebiete von Niederländisch-Indien in die Hände der Japaner gefallen sind.“

Da es den Briten angesichts ihrer eigenen Bedrängnis kaum möglich ist, Australien mit Tatra zu unterstützen, versuchten die englischen Zeitungen die hilflosen Australier mit schönen Worten zu trösten und räumten den australischen Fragen immer mehr Platz ein.

In England bewunderte man die Tüchtigkeit der australischen Soldaten, so schreibt die Londoner Breeze und empfand Dankbarkeit ihnen gegenüber. Die Unzufriedenheit Australiens und die sorgenvollen Notrufe würden sehr ernst genommen, versichern die englischen Blätter und können ihnen als einzigen Trost nur in Aussicht stellen, daß Churchill in seinem bevorstehenden Bericht über die Kriegslage auch die Probleme Australiens berühren werde. Womit den Australiern wenig geholfen sein dürfte.

Zu den Besorgnissen Australiens meldet der Londoner Mitarbeiter der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Återhållande“, daß nach Meldungen englischer Zeitungsreporter aus Australien man dort jetzt ersehe, daß die Hilfe-

leistung an England und seine Verbündeten das Land wesentlich geschwächt hätten.

Es sei fraglich, so heißt es hier, ob Australien, das seine besten Truppen auf der anderen Seite des Ozeans bei der Verteidigung des Suez-Kanals und Englands einsetze, überhaupt in der Lage sein werde, sich zu verteidigen. Australien stünde jedenfalls schwächer da, als es eigentlich notwendig gewesen wäre.

Kritische Lage nördlich von Singapur

Singapur, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Daß die Lage für die nördlich von Singapur stehenden britischen Truppen immer kritischer wird, geht aus dem am Freitag in Singapur herausgegebenen Heeresbericht hervor, wonach der japanische Druck im Westabschnitt der Front im Gebiet von Batu Pahat verstärkt wurde und die Japaner an verschiedenen Stellen ostwärts vordringen konnten. Auf dem mittleren Frontabschnitt sind heftige Kämpfe im Gebiet von Bukit Payong im Gange, während im Ostteil der Front nach den Angaben des britischen Heeresberichtes weiter lediglich Gesechtserörterung besteht. Den ganzen Tag über herrschte beträchtliche japanische Lufttätigkeit. Britische Jagdflugzeuge trafen auf eine größere japanische Formation im Gebiet von Pongong, wobei wie Singapur jagt, ein britischer Jagder verloren ging. Am Donnerstag fand ferner ein neuer Luftangriff auf die Festung Singapur statt, der von 54 schweren japanischen Kampfflugzeugen unter dem Schutz von Jägern ausgeführt wurde. Auch am Freitag morgen erfolgte ein Angriff, über den Einzelheiten angeblich noch nicht vorliegen.

Was England mit Malaya verlor

Stockholm, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Welch unersehbliche Werte England zur Zeit in Südostasien verliert, geht deutlich aus den letzten toben veröffentlichten amtlichen Berichten über den Außenhandel Malays im August 1941 hervor. In dem Bericht wurde festgestellt, daß sich der Handel Malays im Vergleich zum entsprechenden Monat des vorhergehenden Jahres wesentlich gehandelt habe. Im August 1941 belief sich die Einfuhr auf 920.000 Pfund im Vergleich zu 8.100.000 Pfund im August 1940. Die Ausfuhr betrug 11.600.000 Pfund gegenüber 10.800.000 Pfund im Vorjahr. Allein die Rohstoffausfuhr über Singapur in diesem einzigen Monat betrug wertmäßig rund 7.100.000 Pfund.

Diese nächstern Zahlen geben ein klares Bild von dem Ausmaß des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, den das Empire durch die Erfolge der Japaner erleidet.



Churchill kneigt

Fünf Wochen lang hatte sich Churchill in Washington aufgehalten, um die Beschie und Instruktionen Roosevelts entgegenzunehmen. In dieser langen Zeit haben sich in Dänemark Ereignisse abgepielt, die im englischen Volk von Tag zu Tag wachsende Unruhe hervorgerufen haben. Vor man schon aufs höchste befürt über die Vernichtung der kampfstarken Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“, so hat der Verlust der malayischen Halbinsel mit ihren unerschöpflichen Kohlvorkommen diese Wutstimmung der englischen Öffentlichkeit noch verstärkt. Allen Besatzungsmitgliedern der antilischen Stellen zum Trotz hatte die öffentliche Meinung Englands ihrem Unwillen über die Vernichtung des Schutzes dieser wichtigen Teile des britischen Kolonialreiches Ausdruck gegeben und reißende Aufforderungen der Urfragen beim Mahrtreten der Schuldigen verlangt. Unter diesen Umständen hatte man der Rückkehr Churchills aus Amerika mit größter Spannung entgegenzusehen, zumal die amtliche Propaganda den Eindruck zu erwecken suchte, daß das Land in Erwartung untrüglicher Aufklärung aus dem Munde des Premierministers „geradezu auslaime“.

Churchill selber denkt aber zunächst gar nicht daran, die von ihm geforderten Aufklärungen über die englische Kriegsführung zu geben. Sofort nach seiner Rückkehr aus Washington fühlte er die notwendige Ticks ein, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in Ostasien abzuwenden. Nach dem demokratischen Manier ließ er durch seine Presse Gerüchte über eine etwaige Kabinetsumbildung in die Welt setzen. Durch dieses Ablenkungsmanöver möchte er Zeit gewinnen bis die öffentliche Kritik über die militärische Niederlage etwas abgeflaut ist.

Mit dieser Verschleppungstaktik hatte er auch bei seinem ersten Wiedererscheinen vor dem Unterhaus Glück. Als mehrere Abgeordnete den Premierminister zu Neuheiten über die ostasiatischen Geschehnisse veranlassen wollten, und vor allem Auskunft über die Entscheidung von Luftverletzungen nach Singapur verlangten, schickte der Premierminister den Sprecher des Parlaments vor der unter Berufung auf die Geschäftsordnung die Behandlung der ostasiatischen Fragen ablehnte. Die Geschäftsordnung war also wichtiger, als die Frage der Verteidigung Singapurs. Als die Abgeordneten sich mit dieser Antwort nicht abfinden lassen wollten, sah Churchill mit dem Hinweis auf die besondere Dringlichkeit der Verteidigung in Ostasien und auf die große Belohnung in der britischen Öffentlichkeit zum Sprechen zu bringen suchten, erklärte der Premierminister nur ausweichend, daß er zwar diese Belohnung teile, doch trotz alledem auf einer Verschleppung der allgemeinen Aussprache bestehen müsse. Er verteidigte seine Kritiker mit der Inanspruchnahme einer dreitägigen Aussprache, drohte aber mit der Vertrauensfrage, falls die Aussprache nicht den von ihm gewünschten Verlauf nehmen sollte. Er betonte dabei, daß die Aussprache öffentlich gehalten werden soll und läge bezeichnend hinzu, daß sich daraus die Notwendigkeit ergeben werde, den Antragern „einigen Zwang“ aufzuerlegen. Schließlich regte er an, daß seine zu einem völlig offenkundigen Termin abzuabendende Erklärung auf Schallplatten aufgenommen werden solle, also nicht unmittelbar durch Rundfunk, sondern nur über die Schallplatte verbreitet werden dürfe. Mit dieser Anregung ließ er auf heftigen Widerspruch, und entließte eine langatmige Aussprache über die die Abgeordneten das Schicksal von Singapur ganz und gar vermissen. Churchill selbst aber hatte damit wieder einmal seinen Zweck erreicht und die Debatte schon von vornherein sich tollausen lassen.

Interessant ist dabei die Tatsache, daß Churchill diesmal keine Geheimhaltung anberaumt hat, während doch früher geheime Unterhauskungen an der Tagesordnung waren. In dem Augenblick, wo er seinem Volk Rechenschaft über die militärische Vernichtung der britischen Reichsinteressen in Ostasien geben soll, lacht er durch parlamentarische Tatsachenverleumdungen von dem Verlust seiner Kriegspolitik abzuwenden, indem er den Abgeordneten nahelegt, sich bei ihren Unterhausanfragen „einigen Zwang“ aufzuerlegen. Offenbar hat der Kriegsbefehl Churchill zu den Geheimhaltungen kein Vertrauen mehr. Hat doch der Führer in seiner Rede vom 8. November vergangenen Jahres erklärt, daß wir von diesen Geheimhaltungen laufend Kenntnis erhalten haben und auf diese Weise auch auf den Kriegseintritt der Volkswelten vorbereitet waren. Der Führer wies damals darauf hin, daß Churchill in einer dieser Unterhaus-Geheimhaltungen die Unruhe des Unterhauses über die Kriegslage mit dem Hinweis zu beruhigen suchte, daß nach Mitteilung des britischen Botschafters in Moskau die Sowjetunion in den Krieg auf englischer Seite eintreten werde. Reichsaussenminister von Ribbentrop, der kurz darauf — am 26. November 1941 — vor den Vertretern der Antikominternmächte in Berlin sprach, ergänzte diese tendenziöse Enthüllung dahin, daß nach der Veröffentlichung Churchills vor dem Unterhaus auch Präsident Roosevelt seine uneingeschränkte Zulage zur Unterstützung der englischen Kriegsführung gegeben habe.

Das sind die Gründe, weshalb Churchill damals Geheimhaltungen zuließ. Heute umgeht er diese Einrichtung, weil er dem Parlament eben nichts mitzuteilen hat. Ueber Ostasien muß er sich ausschweigen, weil er zu seiner Entschuldigung nichts Positives anzuführen weiß. Die britischen Verluste in Ostasien lassen sich nun eben einmal nicht wegleugnen. An dieser Lage ändern aber alle parlamentarischen Tatsachenverleumdungen nichts. Letzten Endes wird auch der letzte Mann im englischen Volk zu der Erkenntnis kommen, daß Churchill der Totengräber des britischen Reiches ist.

Wie eine Verhöhnung des Parlaments mußte übrigens auch das Auftreten des Ersten Vords der Admiralität wirken, der im Unterhaus erklärte, daß sehr Berichte über die Zerstörung der Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ eingegangen seien. Der heftigen Öffentlichkeit, die darauf brennt, näheres über diesen schweren Schlag zu hören, und zu erfahren, warum hier nicht besser Vorsorge wurde oder ob Englands Schlachtschiffe gegenüber modernen Flugzeugen wertlos geworden sei, gab Alexander die Antwort, daß die eingegangenen Berichte näher untersucht werden. Mit kaum zu überbietendem Ignorismus höhnte der Erste Lord das belagerte Frager, indem er dreißig hinzufügte, „nach Beendigung dieser Untersuchung würde die Entscheidung getroffen, ob weitere Untersuchungen (1) notwendig seien. Ansonsten würde bedeutsame Tatsachen könnten dem Hause lediglich nur unter Bedingungen mitgeteilt werden, die den Feind darin hindern, sich diese Kunde zu machen“. Hinter diesen lauten Ausreden steckt nichts anderes als das Bestreben, das britische Volk weiterhin über das Verlagen Englands in Malaya.

„Eine langandauernde Blütezeit wird anbrechen“

Sobald die plutokratische Welt Herrschaft ausgeübt ist — Unterredung des Tokioter DNB-Vertreters mit Generalleutnant Noto, dem Chef der politischen Abteilung im japanischen Kriegsministerium

Tokio, 21. Jan. In einer längeren Unterredung mit dem DNB-Vertreter in Tokio sprach Generalleutnant Arita Noto, Chef der politischen Abteilung des japanischen Kriegsministeriums, die tiefste Überzeugung aus, daß nach der Beseitigung der angloamerikanischen Vorherrschaft für alle Völker der Welt eine lange Periode des Friedens und der Prosperität beginnen werde.

Schon im Vorwort des Dreimächtevertrages vom September 1940 sei festgestellt, daß als Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden jede Nation den ihr zustehenden Platz an der Sonne haben müsse. Die von Japan, Deutschland und Italien angestrebte Neuordnung, die den in Großostasien und in Europa lebenden Völkern zu gemeinsamem Wohlstand verhelfen wolle, unterscheide sich völlig von Roosevelts atlantischer Magna Charta, die eine dogmatische und selbstfällige Erklärung darstelle. Der Abkommenvertrag sei ein sich auf Gerechtigkeit gründendes historisches Dokument.

Es bedürfe nicht vieler Worte, daß eine langandauernde Blütezeit anbreche, sobald die jüdische und plutokratische Welt Herrschaft Englands und der USA ausgelagert ist. Zweifellos würden die von Angloamerika geförderten Völker über kurz oder lang aufwachen und auch ihrerseits an der Lösung großer Aufgaben mitwirken.

In Großostasien werde die Neuordnung unter japanischer Führung errichtet. In seiner verantwortlichen Stellung bringe Japan den verschiedenen Rassen väterliche Liebe entgegen. Alle Völker würden die Früchte der Prosperität genießen.

General Noto behandelte die Frage, ob nicht die enge Verwandtschaft zwischen angloamerikanischem Imperialismus und jüdischer Profitgier in erster Linie für diesen Krieg verantwortlich sei. England wie die USA hätten dem Tschangkingregime geholfen, Unruhen in Ostasien zu schüren, wodurch schließlich die wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan abgebrochen wurden. Gleichzeitig hätten sie Japan zu zehnfachen versucht durch häufiges Wiederholen einer künftigen Ziele, ohne auf Japans ernsthafte Vorschläge irgendwie einzugehen. Durch Ausnutzung seiner Nationen hätten sie an den Grenzen des japanischen Reiches unausgesetzt militärische Vorbereitungen getroffen in der festen Erwartung, Japan mit diesen imperialistischen und jüdisch-plutokratischen Methoden auf die Knie zwingen zu können. Die Historiker brauchen nicht mehr für den Nachweis bemüht zu werden, daß England und die USA die Schuld am Kriege trügen.

Dies sei ein Krieg, so fuhr General Noto fort, in dem auf der einen Seite drei große, unter harter Führung stehende Volksgemeinschaften um ihre Existenz und eine gerechte Sozialordnung kämpften, während auf der anderen Seite eine verhältnismäßig kleine Klasse machtmächtigster Ausbeuter ihre eigenen Volksgenossen durch Lug und Trug zum Kriege aufwachte. Noto wurde abdam gefragt, ob er eine Erklärung dafür habe, warum England und die Vereinigten Staaten von Amerika den Krieg gegen die „Hadenische“ angestiftet, obwohl diese beiden Länder sich nach heute damit brühten, die größten Wirtschaftsmächte der Welt zu besitzen. Noto antwortete mit einem Vergleich aus dem Alltagsleben. Wenn ein Mann, so sagte er, „bei zu wachsenden Geld anseht, immer reicher wird, bedient er sich in zunehmendem Maße aller möglichen unmoralischen Methoden und schreit zwecks Erweckung der Armen sogar nicht vor der Anstellung von Gangstern und Räubern zurück“.

„Voller Empörung“, so setzte General Noto seinen Vergleich fort, werden dann die gerecht empfindenden Opfer eines Tages versuchen, den Geldverleiher loszuwerden. Der Krieg

der Abnehmermächte gegen England und die USA entspricht genau diesem Beispiel“.

Besonders im Falle der Vereinigten Staaten bilde der Pro-berücksichtigung seit jeder die Grundlage der nationalen Politik, weshalb die USA glauben, dank ihrer Finanzmacht und der Kohstoffquellen der Welt diktiert zu können. Aber trotz seiner Geldmacht kenne Roosevelt doch nicht seine Grenzen, und daher sei ihm die Existenz der mächtigsten aufstrebenden Abnehmermächte ein Dorn im Auge. Seitdem Japan vor über 70 Jahren Beziehungen zu England und den USA aufnahm, so erwiderte General Noto auf eine weitere Frage, habe Japan kein einziges Mal irgendwelche Ansprüche oder Forderungen an diese Mächte gerichtet oder sich in irgendwie einer Form in deren Interessen eingemischt.

Mit geradezu erschütternder Geduld habe Japan jahrelang die schamlosesten Provokationen seitens der angloamerikanischen Mächte ertragen, die auf Japans Rangamt herabzutrampeln seien in der fälschlichen Annahme, daß Japan weder Macht noch Fähigkeit besäße, sich zu wehren. Bei Ausbruch des Ostasienkrieges hätten sie das Ausmaß ihrer Sünden und Verbrechen sicherlich tief empfunden.

Im Verlauf des Gespräches bezeichnete General Noto den Bau von Verkehrswegen, die den europäischen Lebensraum mit dem ostasiatischen verbinden, als außerordentlich wichtig. Es handele sich um die Lebensadern der Abnehmermächte, und man sollte bemüht sein, möglichst viele solcher Verbindungen schnell herzustellen. Auf die Frage, ob nach dem Fall Hongkongs und Singapurs Englands Stellung in Ostasien unaltbar sei, erwiderte Noto, daß nach der Einnahme Singapurs die gesamte Ostasienpolitik Englands nur noch eine Seite im Geschichtsbuch darstellen werde, zumal Japans Vorgehen von den unterdrückten Völkern Ostasiens vollumfänglich gewürdigt werde. Indessen sei nicht anzunehmen, daß England dieser Entwicklung mit verfräntesten Armen zusehen und einen allgemeinen Rückzug antreten werde.

Die Fortentwicklung der USA-Pazifikflotte in Ostasien, so fuhr General Noto in Beantwortung einer weiteren Frage fort, habe die pazifische Strategie mit einem Schlag geändert. Es handele sich um einen geschäftlich bedeutsamen Militärfaktor, der mit den Seemächten im Pazifikischen Meer und bei Trafalgar gleichgestellt werden könne; seine Bedeutung sei noch weit größer. Niemand glaube, daß die USA durch den glänzenden Seemilitärsieg ständig in Schach gehalten werden können. Sollten aber die Vereinten Staaten die Entscheidungsmacht wünschens, so würde ihnen ein sich seiner Fähigkeiten bewußtes Japan hierzu gern Gelegenheit geben.

Japanische Landung auf den Salomon-Inseln

Stockholm, 21. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Agenturmeldung aus Melbourne gab die australische Regierung bekannt, daß japanische Truppen in Keta, dem Hauptort der Insel Bougainville (größte Insel der Salomongruppe) gelandet seien und daß weitere Landungen bevorstünden oder bereits im Gange seien.

Die Salomon-Inseln oder Salomonen bilden die südöstliche Fortsetzung des Bismarck-Archipels und bestehen aus sechs größeren und einer Reihe von kleineren Inseln, die sämtlich mit dichtem tropischen Urwald bestanden sind. Die Inseln unter australischem Mandat stehende, teils zum britischen Kolonialbesitz gehörende Inselgruppe hat eine Gesamtfläche von etwa 44000 Quadratkilometer mit rund 200000 melanesischen Einwohnern, die s. T. noch Menschenfresser sind.

Das Spargeld ist sicher!

Der Reichswirtschaftsminister an den Handel

Berlin, 21. Jan. Im Anschluß an die Beratungen der Reichsgruppe Handel und ihrer Wirtschaftsgruppen fand eine geschlossene Arbeitsung der zusammengefaßten Vertreter aller Handelsgruppen statt, auf der Reichswirtschaftsminister Junt und Staatssekretär Wade Gelegenheit nahmen, den Amtsträgern des Handels Richtlinien für ihre praktische Tagesarbeit zu geben.

Reichsminister Junt sprach in seinen Ausführungen seinen Dank für das aus, was der deutsche Kaufmann und besonders der Einzelhändler während des Krieges für das deutsche Volk geleistet hat. Der Minister betonte im einzelnen die besonderen Schwirrigkeiten des Handels im Krieg, kennzeichnete die Verantwortung des Kaufmanns und ging dann näher auf die besonders aktuellen Probleme des Handels ein. Der Handel habe es jetzt selbst in der Hand, dafür zu sorgen, daß gewisse Voraussetzungen geschaffen werden und daß der Handelsstand im Urteil des ganzen deutschen Volkes die Stellung erhalte, die ihm nach seiner Bedeutung gebührt. Auf das dazu notwendige Verhalten der Kaufmannschaft ging der Minister näher ein, wobei er hervorhob, daß einige zu beobachtende Mängel glücklicherweise zum Teil nur vorübergehend auftreten. Der Käufer sei stets in einer verbindlichen Form zu behandeln. Es dürfe weder eine „Kaufkraft des Kunden“ noch eine „Kaufkraft des Kaufmanns“ geben. Zum Verkauf unter dem „Ladentisch“ bemerkte Reichsminister Junt, es sei durchaus zu vertreten, wenn der „alte Kunde“ eine gewisse Bevorzugung erlaube, und es sei sogar sehr zu begrüßen, wenn dem betrüchtigen Käufer mit viel Zeit der „auf den Rücken“ von Geldschaff zu Geldschaff eilt, durch die Bevorzugung der Stammkundschaft sein altes Handwerk ersichert werde, doch müsse das Prinzip sein, nicht Wenigen alles sondern Vielen etwas zu geben. Zahlreiche Volksgenossen müßten heute Arbeit und Wohlstand verdienen, weil es im Reichsinteresse erforderlich ist, gerade sie dürfen als neue Kunden keine Vernachlässigung erfahren. In dem internen Tauschhandel von Konsumgütern aller Art lagte der Minister, es handele sich hierbei um eine Tausch gegen die elementarsten Bedürfnisse der Volksgemeinschaft. Allerdings dürfe für solche Vorläufe nicht der Handel allein belastet werden, vielmehr gebe es Schuldiger dieser Art in allen Kreisen. Das aber sei Kriegswirtschaft und dürfe nicht gebildet werden. Nach und herantingende Mischstände, sagte der Minister, in ihrem Anfangsstadium und können von den Beteiligten selbst ausgemerzt werden.

Ausdrücklich ging der Minister auf die Zusammenhänge zwischen Preis und Währung ein, da durch eine reguläre Bedarfsdeckung in dem Tauschhandel auch die Preisvorschriften verletzt werden, und das hervor, daß er größten Wert darauf lege, daß der Kaufmann über das Verhältnis von Kaufkraft und Währung Bescheid wisse und auch die Normen der Preisbildung einsehe. Durch alle Maßnahmen

men sei erreicht worden, unser Lohn- und Preisniveau in Ordnung zu halten, und es werde auch in Zukunft stabil gehalten werden. Eine Erregung des Geldes komme einer Verachtung unserer Eigenarbeit gleich. Wer anhat zu sparen, mehr kauft, als er unbedingt benötigt, verschwendet kostbare Werte und nimmt anderen, anderen Volksgenossen den ihnen zustehenden Anteil an der vorhandenen Konsumgütermenge.

Recht steht auf alle Fälle, daß man für dasselbe Geld, das man heute spart, später im Frieden mehr und besser kaufen kann. Das aber die Staatsführung ihrerseits den festen Willen hat, unsere Währung vor jeder Erschütterung zu bewahren und damit die Erparnisse aller Volksgenossen zu erhalten, das wird gerade durch unsere Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegsförderung schlüssig bewiesen.

Die ungetürzten Rationen

Anschließend sprach der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Robert Wade, über die deutsche Ernährungsfrage. Für die Größe der von der deutschen Kriegsernährungswirtschaft vollbrachten Leistung sei besonders kennzeichnend, daß Deutschland heute nicht nur das eigene Volk aus dem eigenen Raum ernähren müsse, sondern darüber hinaus auch erhebliche Mengen von Nahrungsmitteln, vor allem von Getreide, an die Bevölkerung besiegter Gebiete gebe. An das verbundene Bündnis liefere Deutschland, das vor dem Kriege regelmäßig gewisse Mengen von Brotgetreide einfuhr, seit während des Krieges zum Exporteur von Brotgetreide geworden. Dazu kommt, daß in Deutschland selbst der Bedarf an Nahrungsmitteln seit Kriegsausbruch durch den Geburtenrückgang, die deutsche Rückwanderer, die Zunahme der Schwer- und Schwerarbeit, die Vereinnahmung ausländischer Arbeitskräfte und die Weinnagen nicht unerheblich zugenommen hat. Auch das Anwachsen der Weidewirtschaft hat zu einer Abnahme des Nahrungsmittelverbrauchs geführt, da der kämpfende Soldat nun einmal besser versorgt werden muß als der Zivilist. Die Aufgaben der deutschen Ernährungswirtschaft sind also während des Krieges ständig gewachsen.

Wenn trotzdem die Lebensmittellieferungen im dritten Winter dieses Krieges bisher in diesem Umfang aufrechterhalten werden konnten, so ist das eine entscheidende Leistung der deutschen Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft, deren Bedeutung maßgebend erst einmal nach dem Kriege voll gewürdigt werden wird. An den Folgen der Kriegsernährungswirtschaft habe aber auch der Handel seinen großen Anteil. Ohne ihn wäre es nicht möglich gewesen, Lebensmittel, die auf die angeschwollenen Lebensmittelmärkte landeten, auch immer die angeforderten Lebensmittel zur Verfügung zu haben.

Heißt mich nicht reden...

Man kann es der britischen Öffentlichkeit und dem englischen Volk nachfühlen, wenn sie von wissender Stelle, also von ihrer Regierung, erfahren möchten, wie es mit den Kriegsaussichten der verbündeten englisch-amerikanisch-bolschewistischen Mächte steht. Denn seit der letzten Siegesfrohen Churchillsrede hat sich auf militärischem wie politischem Gebiet immerhin einiges ereignet, was schließlich jeden britischen Bürger angeht. Nicht nur ist die britische Entlastungsoffensive zur Luft zugunsten der Sowjets in den Kanal geflossen, nicht nur warten die Londoner auf den Aufmarsch des britischen Expeditionskorps in Nordafrika an der Grenze von Tunis und auf den Einmarsch der britischen Truppen in Berlin — wie es die politischen Kommissare Stalin, den Sibiriern als ihre Hauptaufgabe erzählt hatten —, sie wollen vor allem etwas darüber hören, wie sich denn nun Herr Roosevelt den weiteren Verlauf des Krieges denkt. Denn inzwischen haben die Japaner den Briten wie den Amerikanern auf den Philippinen, in Hongkong, auf der Malayan-Halbinsel und auf vielen anderen Inseln des Pazifischen und Indischen Ozeans nachdrücklich demonstriert, daß es sich hier um den japanischen Interessens- und Lebensraum handelt, den Churchill und Roosevelt in ihren Weltanordnungsplänen "selbstlos" einbezogen hatten. Aber Churchill will nicht sagen oder besser, er darf nicht sagen, einmal verbietet ihm die politische Klugheit, besser politische Verlogenheit, seinem Volk die Wahrheit mitzuteilen, zum andern hat es ihm Herr Roosevelt verboten. Denn England ist heute nicht mehr das England von gestern, die mehr- und weisbeherrschende Großmacht von einst, England hat seine Unabhängigkeit in Amerika verloren, ist auf die Gnade und Ungnade Roosevelts angewiesen. Herr Roosevelt wünscht nicht, daß Herr Churchill seinem Volk Rede und Antwort steht. Deshalb muß der britische Ministerpräsident die ältesten Parlamentsregeln ausarbeiten, um dem britischen Unterhaus nachweisen zu können, daß er nicht reden darf, von rechts werden nicht reden darf. Deshalb steht der Kampf im britischen Unterhaus um die Frage: "Wird Churchill Auskunft geben oder nicht?" Churchill beschwört sein Parlament: "Heißt mich nicht reden, heißt mich schweigen!"

Rein befriedigender Nachfolger

Der Rundfunkredner Montague sagte im Londoner Nachrichtenbericht in einem Kommentar zur Unterhausdebatte: "Churchills Erklärung vor dem Parlament wird hier in England ebenso ungeduldig erwartet wie in Australien oder irgendwo sonst in der Welt. Politische Kreise hellen sie an Wichtigkeit bereit, die Debatte nach der Katastrophe in Norwegen im Frühjahr 1940 zur Seite, die den Rücktritt Chamberlains und die Bildung der Churchill-Regierung zur Folge hatte." Montague sagte dann, daß das natürlich nicht heißen sollte, daß nun Churchills Rücktritt gewünscht wird, und fügte hinzu: "Um es ganz deutlich zu sagen, niemand weiß, wie ein befriedigender Nachfolger. Aber die Voraussetzung über die 'schiefgegangene' Lage auf Malakka ist hart."

Staatsakt für Dr. Diehn

Dr. Diehn, 22. Jan. Im Ehrenhof der Technischen Hochschule in Charlottenburg fand am Donnerstagmorgen der vom Führer angeordnete feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Ralfundrats, Dr. h. c. August Diehn, statt.

Reichsminister Funk hielt die Gedenkrede. Der Minister entbot dem großen deutschen Kaufmann dem hervorragenden deutschen Wirtschaftsführer, dem einzigartigen Menschen, den letzten Herz des Führers, "das deutsche Volk", fuhr der Minister fort, "hat eines großen, wahrhaft deutschen Menschen verloren und der Führer einen lieben alten Freund. Wir stehen erschüttert an dieser Bahre und können es kaum fassen, daß August Diehn nicht mehr unter uns ist. Unvergleichlich wird werden, wie dieser Mann die Welt, die Menschen und die Engländer gekannt hat. Ein großes Leben, ein reiches Leben, ein erfolgreiches Leben, aber auch ein Leben reich an tragischen Ereignissen ist dahingegangen." Reichsminister Funk schloß den Lebensweg des Verstorbenen, den es schon früh aus der kleinen, länd-

tionstreuem Dornbusch seiner meisenburgischen Heimat zunächst nach Hamburg und dann in die Welt zog, wie er als Herder und Kaufmann in die Trugfeste des Engländers, nach Singapur, kam. Es liege eine gewisse Tragik darin, daß der Mensch, der dort für Deutschland kämpfte in dem Augenblick die Augen schließt, da dieses Weltreich in allen seinen Augen tracht Anwalt Diehn war der erste und der letzte Deutsche, der Mitglied der englischen Handelskammer in Singapur war, bis die Engländer nach Ausbruch des Weltkrieges 1914 den gefährlichsten Konkurrenten im Konzentrationslager setzten. Zweimal wurde der gefährliche Gegner Englands zum Tode verurteilt, aber er schlug ihnen ein Schnippchen und entwich aus dem Konzentrationslager. Auf abenteuerlichem Wege, sich barfuß durch den Dschungel schlängelnd, kam er nach Batavia und schließlich nach Deutschland. Auf ein Angebot des Vizekönigs von Indien, ihm sein nicht unbeträchtliches Vermögen zurückzugeben, erklärte August Diehn, er brauche kein Vermögen, er sei in Deutschland, und man möge sein Vermögen den Deutschen geben, die nicht das Glück hatten, wie er in die Heimat zurückzukehren.

Reichsminister Funk würdigte die großen Verdienste, die sich August Diehn, an die Spitze des deutschen Ralfundrats gestellt um die deutsche Ralfirtschaft, die damals unter den Folgen des Zusammenbruchs und den Resten des Versailler Diktats darniederlag, um die deutsche Wirtschaft und insbesondere um die deutsche Landwirtschaft erwarb. August Diehn hat nicht nur die Vorkampfbewegung der deutschen Ralfindustrie wiederhergestellt, er hat sie auch weiterhin geleitet. Er hat der deutschen Volkswirtschaft nicht Millionen nicht Hunderte von Millionen, sondern Milliarden eingebracht. Das aber war nicht der Sinn seines Sterbens. Vor allem anderen sah er immer das deutsche Volk und den deutschen Bauern, und es ist ihm gelungen, dem deutschen Bauern zu immer niedrigeren Preisen den Ralfidungsgut zu schaffen, den die deutsche Erde braucht, um produktionsfähig zu sein. So hat auch die deutsche Landwirtschaft die Pflicht, dankbar des Verdienstes zu gedenken, dieses Mannes mit dem harten Kopf und dem weichen Herzen.

Reichsminister Funk würdigte Generaldirektor Diehn weiter als den überragenden und zähen Verhandlungsführer, der in zahllosen internationalen Verhandlungen der deutschen Wirtschaft große Werte eroberte. Er würdigte ihn aber auch als den Mann, der frühzeitig die fatale Erscheinung Adolf Hitlers erkannte und der sich als einer der ersten deutschen Wirtschaftsführer zum Führer und seiner Bewegung bekannte. "Nun", so schloß Reichsminister Funk, "gilt es Abschied zu nehmen von diesem Manne, der die Menschen seiner Umgebung mit der Kraft seiner Persönlichkeit erfüllte, der Deutschland über alles liebte, der der treueste Freund seiner Freunde und der bis zu seinem Tode ein begeisterter Verehrer unseres Führers war. Er wird in die deutsche Geschichte eingehen als einer der großen deutschen Kaufleute, als ein echter Nationalsozialist und ein treuer Freund des Führers. An seiner Bahre wollen wir gedenken, zu leben und zu schaffen im Sinne August Diehns: Er hat gelebt, damit Deutschland lebt."

Herliche Worte des Gedenkens rief sodann Generaldirektor Ralfberg vom Winterballkonzert seinem langjährigen Freund und Berufskameraden nach, dem das deutsche Ralfundrat und die gesamte deutsche Ralfwirtschaft so viel verdanken.

Die Explosion in Gibraltar. — Benzindepotis in Brand.

Algier, 22. Jan. Ueber die schwere Explosion, die sich, wie gemeldet, vor einigen Tagen auf einem bewaffneten britischen Fischerboot in Gibraltar ereignete, sind jetzt weitere Einzelheiten bekannt geworden. Danach war die Explosion so heftig, daß die herumliegenden Trümmer des Bootes auf den in der Nähe liegenden Schiffen, darunter auch einem britischen Zerstörer, erheblichen Schaden anrichteten. Durch brennende Stücke, die durch die Gewalt der Explosion durch die Luft geschleudert wurden, gingen ferner zwei Benzindepotis in Flammen auf. Die Feuererlöschern in Gibraltar wurden durch den Ausbruch zum größten Teil getötet. Die 18 Mann Besatzung des Fischerbootes kamen sämtlich ums Leben, aber auch auf den danebenliegenden Schiffen gab es vier Tote und fünf Schwerverletzte.

Separatistischer Doppelmord von 1929 geübt.

Wien, 22. Jan. Am 21. Januar ist der am 6. März 1895 in Düsseldorf geborene Wilhelm Reuter hingerichtet worden, den die Strafkammer in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode verurteilt hatte. Reuter hat im Jahre 1929 als Separatist nachts zwei polizeireue deutsche Polizeibeamte hinterücks erschossen. Er hat auch früher weiterhin sein Vaterland verraten, bis er jetzt festgenommen und die Tat ihrer gerechten Sühne zugeführt werden konnte.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Vom Landtag in den „Berles“.) 78 Jahre alt starb jetzt Adolf Weil der ehemalige Wehr der Galtstätte „Berles“. Weil war ebendies Landtagsabgeordneter gewesen und galt als einer der allerersten Ralfwirtschaftler in Deutschland. 1892 heiratete er sich als Bauer des „Berles“ in Heidelberg an und wurde durch seine Tätigkeit als Wortwährend dreier Jahrzehnte weit über Heidelberg hinaus bekannt.

Heidelberg. (Ertrunken?) Seit 12. Januar wird der 75jährige Herr a. D. Johann Herrmann, Danbaderweg 15, vermisst. Man vermutet, daß er auf einem abendlichen Spaziergang vom Wege abgelenkt, in dem Rindst geirrt und ertrunken ist.

(1) Bruchfall. (Vom Pferd gequetscht.) Der Landwirt August Wang von Heidelberg wurde von seinem Pferd so hart gegen eine Hauswand gewuchtet, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

(1) Bruchfall. Folgenschwere Sturz im Dunkel. Ins Krankenhaus eingeliefert wurde der Lokomotivführer Freidinger von Heidelberg, der in der Dunkelheit stürzte und ein Bein brach.

Gandau. (Unter Naturfisch.) Der in der hiesigen Gemarkung, Landkreis Taubertal, liegende Apfelberg wurde unter Naturfisch gestellt.

Reudorf. (Unter Naturfisch.) Der in der hiesigen Gemarkung, Landkreis Taubertal, liegende Apfelberg wurde unter Naturfisch gestellt.

Frankenthal. (Strahlige Sorglosigkeit.) Durch Unachtsamkeit entzünd in der Eruerer Straße in Frankenthal ein Zimmerbrand. Während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers fielen aus dem Dien Bratfische in eine unmittelbar neben dem Ofen liegende Schälzimmern, die dort, als es bereits brannte, wurden Nachbarleute durch den Brandgeruch aufmerksam. Es gelang ihnen, das Feuer zu löschen.

Speyer. (Verifene Schwindlerin dingelt gemacht.) Zwei Mädchen aus Kaiserlautern erschienen dieses Tage bei einer Arbeiterfamilie in Speyer und gaben an, von dem ansässig arbeitenden Ehemann beauftragt worden zu sein, Essen und Kleiderwaren zu holen. Außerdem jammernten sie der Frau vor, daß ihnen kein Nachtmantel zur Verfügung stehe. Da die Frau ein gutes Herz hatte, nahm sie die beiden Mädchen für die Nacht bei sich auf. Am nächsten Morgen mußte sie jedoch feststellen, daß zusammen mit den beiden Mädchen, die sich still davongemacht hatten, auch ein Geldbetrag von 17 Mark spurlos verschwunden war. Sofort eingeleitete Polizeiermittlungen führten zur Festnahme der Haupttäterin in einer gewissen Diefel Dämmer aus Kaiserlautern.

Kandau. (Er machte Schluß.) Der in den drei Jahren lebende Landwirt Fritz Handwerker in Willigheim hat durch Erbanoen seinem Leben ein Ende gesetzt.

Winn. (Sie lieierte Mutter und Rast Ratten.) Eine 41jährige Ehefrau aus Winn wurde wegen fortgesetzten Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis und wegen Übertretung der Verbrauchsregelungsordnung um 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Frau lieierte ein Rainer Grischtschkan laufend Eier und Butter und ließ beim Abklopfen der Waren in einem Hinterzimmer Rauch stehen.

Zeit der Viskole gegen den Ehemann.

Kaiserlautern. Vor der Strafkammer Kaiserlautern mußte sich die 1895 geborene Ehefrau Anna U. wegen verübten Totschlags verantworten. Zwischen ihr und ihrem Ehemann, der oft dem Alkohol übermäßig zusprach und dann tagelang nicht nach Hause kam, war es wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen gekommen, die sich am Abend des 30. August derart zuspitzten, daß die Frau eine Schale zog und auf ihren Mann einen Schuß abfeuerte. Weil es sich um einen glatten Durchschuß durch die rechte Brustseite handelte, konnte der Angeklagten nach 14tägiger Behandlung im Krankenhaus wieder entlassen werden. Infolge der tödlichen Familienverhältnisse wurden der Angeklagten mildernde Umstände zugestanden und sie wegen geistlicher Körperverletzung zu nur drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martln

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwabenscheit, München

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mano Horwath hatte sich erhoben, er ließ unruhig in dem Zimmer hin und her Erregt rief er hervor: „Du liebst mich nicht! Mein heißes Verlangen verflucht an deiner Kühlung! Tausendmal habe ich dich umworben, habe ich versucht, mir deine Liebe zu erringen, dein Blut zu entflammen. Nichts, nichts! Und doch weiß ich es und fühle ich es: auch in dir schlummert Leidenschaft, dein Herz kennt die Liebe! Mir aber verläßt du sie.“

„Ich hatte dich um Geduld gebeten, als du um mich warst. Du aber hast dich nicht gedulden wollen. Du hast mich, nachdem ich deine Frau geworden war, mit deiner Leidenschaft überfallen, daß erzwungen wollen, was — Ich glaube, du weißt gar nicht, was Liebe, wahre Herzensliebe ist. Nur den Wunsch des erhöhten Flutes kennst du, das Begehren, und dies treibt dich und beherrscht dich.“

Er blieb vor ihr stehen und fragte drohend: „Und du? Nicht wahr, du kennst jene Herzensliebe? Seit wann kennst du sie? Für wen läßtst du sie? Weist du nicht, daß du mir gehörst, mir und ausschließlich mir?“

„Nein, so ist es nicht. Ich gehöre dir nicht ausschließlich, wenn ich auch deine Frau geworden bin. Zu einem Teil gehöre ich auch noch mir selbst.“

„Und du meinst, daraus das Recht folgern zu können, vor mir Geheimnisse zu haben?“

„Ich habe keine Geheimnisse vor dir.“

„Doch, deine Gedanken sind mir ein Geheimnis, deine Sehnsüchte sind mir ein Geheimnis, dein Fühlen ist mir ein Geheimnis! Und ich will das nicht, ich dulde das nicht länger, ich will, daß du restlos mein bist. Deiner Gedanken sollen nicht diesem und jenem gehören, deine Sehnsüchte sollen nicht zu irgend einem anderen Mann hinziehen, dein Fühlen —“

Nach Jemingard hatte sich erhoben. Sie unterbrach Horwath: „Genug! Nun bist du wieder dort, wohin du immer und immer wieder geräthst: im Panne deiner Eifersucht. Ich aber will nichts mehr davon hören. Und darum, — ja, darum schlage ich dir vor, daß wir uns trennen.“

Verstohlen starrte er sie an. „Was sagst du? Trennen? Wie meinst du das?“

„Jedes von uns beiden soll wieder seine eigene Straße ziehen.“

Hart sagte er nach ihren Handgelenken, rauh befahl er: „Kenne mir keinen Namen! Ist es Rüdlin, den du hier kennengelernt hast? Oder wer ist es sonst? Ich werde ihn über den Haufen schießen, ich werde jeden vernichten, der die Hand nach dir ausstreckt!“

„Was willst du eigentlich? Was sollen diese Drohungen? Gib meine Hände frei! Jemingard versuchte vergebens, sich seinem festen Griff zu entziehen, „du tuft mir weh.“

„Den Namen dessen will ich wissen, der den Wunsch in dir erlitten hat, von mir frei zu werden! Wie kommst du sonst auf den Gedanken, mir solche Trennung vorzuschlagen, wenn du nicht genau wüßtest, wer insgeheim darauf wartet, daß du von mir gehst!“

„Es kommt dir also gar nicht in den Sinn, daß du und wir da selber schuld daran bist, wenn ich von dir fort will?“

„Du beharrst bei deiner Behauptung, daß kein anderer Mann —?“

„Nah mich! Du hast mich in dieser Stunde genug beliebt! Ich will nichts mehr hören.“

Er gab ihre Handgelenke frei und stöhnte: „Verzeih! Du magst es doch leben und fühlen, wie ich mich nach dir verzehre. Ich liebe dich, ich liebe dich ohne Grenzen und eben darum — Ich will dir ja glauben, Jemingard, aber gib endlich diese Kühlung, dieses Fremdsein mit gegenüber auf!“

Sie wandte sich zum Fenster. Welche Hände preschte sie auf das Herz: — Ja, sie wußte es, er würde sie nie frei geben, er würde sich nie von ihr trennen! Er würde bitten und sie beschwören, bei ihm zu bleiben, er würde drohen und sie beschwören wie eine Urganene, daß sie ihm nicht entkam. Und sie wollte ja doch nur treuend einen

stillen Erdenwinkel suchen und sich dort in der Einsamkeit verkrühen. Jetzt fürchtete sie solche Einsamkeit nicht mehr wie damals vor zwei Jahren. Sie hatte sich in dieser Zeit in vieles gefunden, sie hatte entzogen gelernt, in ihrem Herzen wurde es immer stiller. —

Leis sagte sie: „Du verstehst mich nicht und wirst mich nie verstehen. Du wirst weiterhin der Sklave deiner Eifersucht sein und mich und dich selber damit quälen. Darum wäre es besser, wir gingen auseinander.“

Er folgte ihr und bettelte: „Sprich nicht mehr von Trennung! Ich kann es nicht hören. Ich will mich bei dir geben, Herr über meine Eifersucht zu werden, sie ist ja nur aus meiner namenlosen Liebe entstanden, die ich für dich fühle.“

Sucht zog er sie an sich; aber plötzlich flammte wieder seine Leidenschaft auf, er überschüttete ihr Antlitz mit Küßsen, er hielt sie fest umschlungen und stammelte wirre Worte. Sie schloß die Augen und lag wie leblos in seinen Armen, Schauer rannen durch ihren Körper und wieder, — wie schon oft in solchen Augenblicken —, schrie es verlangend in ihrem Herzen: — wenn ich doch tot wäre! Wenn ich doch Rurde! —

Der stille, tapfere Lebenswille, der sie durch alles Entlaacumüssen begleitetete und ihr immer wieder Halt gab, wich dem Wunsche, tot und damit Mano Horwath fern gerückt zu sein, wenn solch leidenschaftliches Begehren nach ihr griff.

Sie fuhren hinaus zum Flugplatz, um nach Budapest zu fliegen. Das Verkehrsflugzeug fand sich hartbreit; nur noch kurze Zeit würde es wahren, dann trat es seine Reise an.

Als sie miteinander über den freien Platz schritten, fiel es Mano Horwath ein, daß er ein dringendes Telegramm abzulenden vergessen hatte. Er bat: „Warte hier! Ich bin gleich wieder da, will nur noch schnell drüben im Verwaltungsgesetzgebäude das Telegramm abgeben.“

Mit hastigen Schritten eilte er davon. Langsam ging Jemingard weiter, auf das Flugzeug zu. Ferner Menschen Handen und Liegen um sie her, man rief einander Abschiedsgrüße zu.

(Fortsetzung folgt.)



Unsere Heimat im Wandel der Zeit

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Nachstehend beginnen wir mit einer Zusammenstellung, in welcher das kommunalpolitische, wirtschaftliche und gewerbliche Leben innerhalb des Altkreises Neuenbürg während der letzten 95, 75, 50 und 25 Jahre behandelt wird. Die Aufzählung ist dem „Enztäler“ und der „Waldobder Chronik“ entnommen und sollen ein getreues Spiegelbild der jeweiligen Zeitepoche darstellen. Der Leser wird finden, daß unsere Vorfahren neben der Behäbigkeit der damaligen Zeit auch ihre nicht geringen Nöte hatten. Dies trifft insbesondere für die 40er, 50er und 60-Jahre zu, wo die Sorge um das tägliche Brot zahlreiche Volksgenossen veranlaßte Haus und Hof zu verlassen, um sich mit Frau und Kind im fremden Land nach neuen Ufern umzusehen. Manah einer dürfte dabei in sich gehen und die Probleme unserer Tage von neuem Gesichtspunkten aus betrachten. Die Aufzählung beginnt zwangsläufig mit den Hungerjahren. Wer zu einzelnen Notizen nähere Angaben machen kann, wird um seine Mitarbeit arbeiten.

Die Schriftleitung.

Der Monat Januar

Im Hungerjahr 1847 (vor 95 Jahren)

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Nachdem wieder 50 Säcke Weizen hier angekommen sind, so hat man solche an folgende Gemeinden angewiesen:

1. Feldrennach 10 Säcke zu 182 fl. 30 kr., 2. Conweiler 10 Säcke zu 182 fl. 30 kr., 3. Loffenau 15 Säcke zu 273 fl. 45 kr., 4. Grumbach 10 Säcke zu 182 fl. 30 kr., 5. Oberleibsdach 5 Säcke zu 91 fl. 15 kr. Die Gemeindeführer haben zum Empfang der Frucht selbst hier zu erscheinen und den oben bemerkten Betrag, sowie die erforderlichen Säcke zum Halten der Frucht mitzubringen, da, wenn das Eine oder Andere versäumt wird, die Frucht nicht abgegeben werden kann. Tag der Abgabe Donnerstag den 7. Januar dieses Jahres.

R. Oberamt. Leypold.

Nachdem neuerdings wieder Weizen hier eingetroffen ist, so hat man solche an folgende Gemeinden angewiesen: Feldrennach 20 Säcke, Grumbach 4 Säcke, Conweiler 15 Säcke, Loffenau 15 Säcke, Grumbach 15 Säcke, Oberleibsdach 5 Säcke. Abholbedingungen wie oben.

Die Junktkasse der Königschmiede hat ein Defizit, welches durch Umlage zu decken ist. Die Ortsvorstände haben deshalb hier anzugeben, wie viel jedes Zutrittsmitglied im Jahr 1845-46 an Staatssteuer bezahlt hat.

R. Oberamt. Leypold.

Das R. Oberamtsgericht schreibt unterm 9. Januar die Schuldenliquidation von 10 Gemeinden aus und zwar von den Gemeinden Ottenhausen, Deunach, Neuenbürg, Engelsbrand, Enzthal, Herrernald, Kullensmühle.

Waldobder. Lehmannshof. Verkauf einer Mahlmühle auf dem Wehrbach sammt vollständiger Einrichtung. Dienstag den 16. Februar d. J. wird die auf dem Lehmannshofe an der Quach befindliche, namentlich entbedröckte, 42 lange, 20 breite Mahlmühle von Stein mit einem Ziegelbock, 2 Stöcken und mit einem eisernen Ofen, auch einer Küche und sodann die ganze dazu gehörige, wohlbehaltene, vollständige Einrichtung zu 2 Mahlgängen, 1 Gerbgang und 1 Schwingmühle mit einem neuen eisernen Hammer und aller weiteren Zugehör.

R. Kammeramt. Müller.

Kreier Schwann. Die bei der Verheirathung am 10. Dezember 1846 im Hörtshaus unverkauft gebliebenen 11,500 Stück Birken Welle, werden Dienstag den 19. Januar 1847 auf dem Rathhaus in Deunach wiederholt versteigert.

Städt. Bekanntmachungen

Neuenbürg

Stadt- und Bürgerausschuß haben heute folgenden Beschluß gefaßt: Es solle einem jeden zum Bezug einer Bürgerholzung nach dem jetzigen Stand berechtigten Bürger, bzw. Bürger-Witwe, welcher oder welche es verlangt, sogleich zur Anschaffung von Lebensmitteln aus der Stadtpflege ein haarer Geldvorschuß von 11 fl. abgereicht werden. Wer die Zurückzahlung bis zum 31. Mai 1847 nicht geleistet hat, bei dem soll das empfangene Geld als Pfändung für seine Dankeholzgabe auf das Jahr 1847/48 gelten und er somit für dieses Jahr keine Hauptholzgabe oder Entschädigung dafür mehr anzusprechen haben.

Stadtschultheiß Fischer.

Auswanderung und Aufforderung. Jung Gottlieb Friedrich Dittus, Fuhrmann dahier, beabsichtigt mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Er vermag aber die geforderte Bürgschaft nicht zu leisten, daher wir, welche hier eine rechtliche Ansprache an denselben zu machen, ihn hiermit aufgefordert werden, solche binnen 30 Tagen a dato bei dem Stadtratze dahier geltend zu machen, widrigenfalls von hier aus der Auswanderung statt gegeben werden würde, und die Gläubiger etwaige Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Stadtrat.

Die dem Johannes Ergänzinger, Schreifer dahier, gehörige Liegenschaft, bestehend in Gebäuden: einer Hanfweide und Schlemmühle unter der Volkmerdwiese in der XII. Straße, einer Holzstätte ebendasselbst, gegenüber der Schlemmühle, am unteren Wehr, kommt am Montag den 22. Februar im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf.

Stadtrat.

Schmied. Oberamt Calw. Floßholzverkauf. Unterzeichnete verkauft am Mittwoch, den 13. Januar 1847 im hiesigen Wirthshaus 100 Stücke Langholz vom Meer abwärts.

Schultheiß Rentzler.

Wieselsberg. Viehverkauf. Am Freitag den 15. Januar d. J. vormittags 10 Uhr, werden dem G. R. R. dahier im Wege der Exekution um bare Bezahlung im Aufsteig verkauft 1 Paar Ochsen, 3 Kühe.

Schultheiß Faust.

Oberlengenhardt. Im Wege der Pfändungsversteigerung wird Freitag den 15. Januar d. J. eine silberne Tafeluhre auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf gebracht.

Schultheiß Theurer.

II. Da man wahrgenommen hat, daß Schulfinder, wie auch ältere, arbeitssame Menschen von hier im Oberamtsbezirk sich gewerbmäßig auf den Weiler legen, so sieht sich der Unterzeichnete genöthigt, die Polizeibehörden zu bitten, ohne Rücksicht die von obigem Ort ergriffenen Bettler entweder dem R. Oberamt oder dem Unterzeichneten zur Verhaftung zu übergeben, da für ihren Lebensunterhalt bislanglich gesorgt ist.

Privatnotizen aus Text und Anzeigen
Neuenbürg

Wegen Erwerbung eines anderen Hauses bin ich genehnt, mein am weit des Marktplatzes liegendes Haus an den Weilerbietenden zu verkaufen. Dasselbe besteht in der Hälfte eines großen zweistöckigen Wohnhauses, enthaltend 30-40 Eimer Wein, im ersten Stock zwei Kammern, wovon die Eine ganz bequem zu einer Wohnung eingerichtet werden kann usw.

Reichstetter, Rezzorm.

Ein Diebster sucht in Wäde einen Mitläufer zum „Beobachter“. Höheres bei der Redaktion. Guten rein erhaltenen 1846er Wein, den Schoppen zu 5 kr. vergapft von heute an Wittroß zur Krone.

Empfehlung. Aufgefordert von meinen Freunden und Bekannten des Oberamtsbezirks, sowie mehrerer Ortshorsten des angrenzenden Großherzogthums Baden, als praktischer Thierarzt hier zu bleiben, habe ich mich entschlossen, diesem Wunsche nachzukommen, wobei ich mich jedem Liebhaber aufs Neue empfehle.

Laib, Thierarzt.

Ein Spazierstock, sogenannter Fiegenhalm, ist abhandeln gekommen. Es wird gebeten, den demaligen Inhalt des selben anzugeben bei der Redaktion.

Waldobder. Rechts-Consulent Mittlerer ist zum Stadtschultheiß in Waldobder ernannt worden.

Waldobder. Für die Familie des National-Defonomen Friedrich Bitt bin ich beauftragt, auch die kleinste Gabe anzunehmen und werde, was mir eingeht, unter Dank verzeichnen.

B. Cavallo.

Herrernald. Haus-, Schmied-Werkstätte- und Güterverkauf. Der Unterzeichnete, welcher genehnt ist, nach Amerika auszuwandern, beabsichtigt sein Wohnhaus mit Schmiedwerkstätte und Handwerkzeug sowie etwa 7 bis 8 Morgen Acker und Wiesen, ungefähr 2 bis 3 Morgen nahe ums Haus herum liegend, mit schönen jungen tragbaren Obstbäumen besetzt, am Dienstag den 2. Februar an den Weilerbietenden zu verkaufen. Christian Wed, Schmiedmeister.

Calmbach. Es wird in meinem Hause seit etwan 14 Tagen ein schwarzgeborener Schirm vermißt. Sollte er irgendwo stehen geblieben sein oder Jemand ihn entlehnt haben, ohne noch zu wissen, wohin er gehört, so bitte ich um gütige Zurückgabe.

Str. Eisert.

Schömberg. Der Unterzeichnete sucht für einen 16jährigen Menschen, wohlgenährt und gehörig erkrankt, einen Lehmeister irgend eines Gewerbes und sieht baldigen Anträgen unter Ansehung der Bedingungen entgegen.

Michael Kähler, Metzger und Gemeindevorsteher.

Feldrennach. Bitte. Wer auf seinen eigenen Füßen steht und geht, wird gebeten, einem Bürger in Feldrennach theils zur Anschaffung eines hölzernen Fußes theils zur nothdürftigen Erhaltung seiner selbst und seiner zahlreichen Familie eine Unterstüßung zu leisten. Derselbe ist Georg Bernbard Kling früher Lauerobmann, der im April 1846 das Unglück hatte, beim Fällen einer Eiche von derselben getroffen zu werden und das linke Bein nachher durch Amputation zu verlieren. Er ist einer Unterstüßung ebenso bedürftig als würdig. Denn sein durch Fleiß erworbenes Vermögen ist durch Curkosten und seine nunmehrige Arbeitslosigkeit auf ein Minimum reducirt, und reicht zur Erhaltung seiner Familie von 7 Personen so wenig hin, daß er selbst sich oft mit einem Glas Wasser statt der ordentlichen Mahlzeit begnügt um seinen Kindern das Brod zu lassen. — Die Liebesgaben in Empfang zu nehmen sind bereit Decan Eisenbach in Neuenbürg und Parrer Stab in Feldrennach.

Ottenhausen. Da ich auszuwandern beabsichtige, mache ich hiesig bekannt, daß ich mein sämmtliches Vermögen in öffentlicher Versteigerung veräußern will, bestehend in einem neuerbauten Haus samt Garten, 2 bis 3 Morgen Acker, 4 1/2 Viertel Wiesen und ein vorzügliches Steinbruch, worin sich Sandsteinplatten von bester, schönster und größter Qualität befinden, auch alle sonstigen Gattungen Hauszine zu haben sind, bestehend in 2 1/2 Viertel unangebrochenem und 1 Viertel ausgebrochenem Blaz.

Jo. Michael Müller, Steinhauermeister.

Stebenzell. Ich mache hiesig die Anzeige, daß ich die selbsterhaltene Filialapotheke von hier, nachdem dieselbe vollständig durch mich eingerichtet und hierauf der vorgeschriebenen oberamtsärztlichen Visitation unterworfen worden ist, nun als selbständige Apotheke eröffnet habe.

Apotheker Kreppler.

Wieselsberg. Fahrgelegenheit nach Stuttgart und Karlsruhe. Die unterzeichneten machen hiermit die ergebene Anzeige, daß sie ihr hiesiges Wohnquartier im Gasthaus zum Schiff verlassen und dasselbe nun im Gasthaus zum Raub genommen haben. Für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen dankend, werden sie sich es nicht angelegen sein lassen, auch fernverhin durch pünktliche und schnelle Beförderung die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben, und bitten daher um weiteren geneigten Zuspruch. Die Abfahrten sind: 1. Von hier nach Stuttgart Morgens 10 Uhr und Abends 9 Uhr; 2. von hier nach Karlsruhe Morgens 5 Uhr und Abends 5 Uhr. Die Fahrpreise belieben wie bisher, nämlich 1 fl. nach Stuttgart und 48 kr. nach Karlsruhe.

pro Person. Karten sind zu jeder Zeit im Gasthaus zum Raub zu haben.

Bartholomä, Buch u. Comp.

Januar 1867 (vor 75 Jahren)

Neuenbürg

Folgende Personen sind ausgewandert: nach Baden: Luise Mahler mit Kind und Charlotte Schmittardt von Loffenau. Karoline Faust mit Kind und Justine Genthner von Conweiler. Margarethe Schöninger von Grumbach. Marie Konzenmann von Wieselsberg. Johann Hartmann von Langenbrand. Magdalene Schwemmler von Weinsberg. Nach England: Albert Hauber von Herrernald. Nach Preußen: Carl Andras von Neuenbürg. Nach Oesterreich: Marie Walz von da. Nach Amerika: Christian Faust, Wilhelmine Calmbach mit Kind, Gottlieb Untereitel, Charlotte Teuber, Witwe, mit zwei Kindern von Calmbach. Carl Adam von Loffenau. Johannes Großhans von Rainen. Christian Frommer von Ottenhausen. Carl Binerle von Neuenbürg. Wilhelm Hauff, Wilhelm Jäger, Christian Bechtel von Waldobder. Catharine Faust von Conweiler. R. Oberamt. Pus.

Der „Enztäler“, Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend, Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg, im 25. Jahrgang seines Erscheinens.

Gründung der Gewerbebank (Volkbank) Neuenbürg. Ueber die Gründungsgehalte wird an dieser Stelle gelegentlich ausführlich berichtet.

Ich bin genehnt, meine Ziegelhütte, welche ich vor einem Jahr von meinem Vater übernommen habe, sammt Feldern aus freier Hand zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Wilhelm Rothfuß, Ziegelmeister.

Unsere Eisenbahnarbeiter haben eine unglückliche Woche hinter sich. Nachdem zuvor schon mehrere Verletzte in das hiesige Krankenhaus gebracht waren, wovon einer am 18. Januar gestorben ist, erlitten in einem Steinbruch durch eine infolge Thauwetters loser gewordene Erd- und Steinmasse, die herabfiel, am Samstag wieder zwei Arbeiter bedeutende Verwundungen und blieb einer tod am Platze. — Gegenwärtig sollen sich 12 Verunglückte und Kranke im Krankenhaus befinden. (Es handelt sich um den Bau des Bahndamms der Enzthalbahn mit dem Durchstich des Schloßbergtunnels. Auch darüber werden wir feinerzeit zusammengefaßt berichten. D. Schr.)

Waldobder. Herr C. A. Kreppler dahier bringt am Samstag den 19. Januar 1867 unter Leitung des Stadtschultheißen Mittler sein Anwesen das Gasthaus zum Grünen Baum im öffentlichen Aufsteig auf hiesigem Rathhause zum Verkauf.

Waldobder. Die D. A. Klump'sche Sägmühle ging am 5. Januar 1867 käuflich in den Besitz von Fris Brachhold über.

Birkenfeld. Ich habe die Erlaubnis erhalten, meinen eigenen erzeugten Reuenerwein anzukufen und lege Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche herzlich ein.

Alt-Gemeindepfleger Reher.

Januar 1892 (vor 50 Jahren)

1. Jan. Der „Enztäler“ im 50. Jahre seines Erscheinens.

Waldobder. Das seitdem dem Herrn Karl Fischer gehörige Gasthaus zum Gold. Stern ist an Herrn Wilhelm Schmid dahier um den Preis von 43000 Mark übergegangen. Das Inventar ist inbegriffen.

Waldobder. Das Anwesen neben dem Gasthaus zum Stern (früher Hrn. Privatier Weber, in letzter Zeit Herrn Fischer zum Stern gehörig) ist um die Summe von 4000 Mark an Hrn. Edelmeier Kircher übergegangen.

Waldobder. Heute, am 31. Januar, wurde das seitdem von Carl Hohmann gepachtete Gasthaus zur „Alten Lade“ um den Preis von 3700 Mark von Herrn Carl Weber, Sohn des Herrn Weber zur „Sonne“ hier erworben.

Birkenfeld. Eröffnung einer Puffschmiede im Hause der Frau Wessinger Witwe durch Friedrich Glanner, Puffschmied von Ottenhausen.

Unterlengenhardt. Die neuangelegte Wasserleitung ist seit dem 22. Januar dem Betriebe der Gemeinde übergeben.

Rogold. Auf der neu eröffneten Bahn Rogold-Altens Reig fanden am Samstag die ersten Langholztransporte statt. Die Erwartungen wurden vollkommen gerechtfertigt.

Vermählte im Januar 1892:

16. Januar Hochzeitsfeier im Gasthaus zum Bären in Neuenbürg Christian Walch, Senfenschmied und Mina Andras.

24. Januar Hochzeitsfeier im Gasthaus zum Löwen in Schwann Wilhelm Roung, Zimmermann von Mühlacker, und Katharine Faust.

24. Januar Hochzeitsfeier im Gasthaus zum Ochsen in Töbel Johann Rehr, Steinhauermeister und Friederike Wolf von Enzthal.

20. Januar im Gasthaus zur Sonne in Neuenbürg Carl Walch, Gottlob Sohn und Auguste Kathenrich aus Ebersheim.

9. Januar im Goldenen Löwen in Waldobder Chr. Brachhold und Friederike Winter.

Januar 1917 (vor 25 Jahren)

1. Januar 1917: „Der Enztäler“ im 75. Jahre seines Erscheinens.

Das geschickliche wie private Leben dieses Jahres war vollkommen beherrscht von den Erfordernissen des Krieges. Text wie Anzeigen spiegeln den damals noch geschlossenen Einsatz der Heimat wider. Der Text bestand in der Hauptsache aus Kriegsanordnungen.



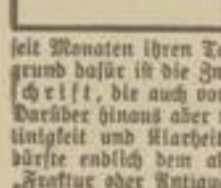
Reisefahrt!
Da heißt es anpacken, um das Rad wieder aus dem Schneeloch herauszubringen.
FR. Aufn.: Kriegsbildner Hermann (Wb.)

Wissen Sie schon?



... daß die Wolga der größte Strom von ganz Europa ist? — „Matuschka Wolga“ — Rätterchen Wolga, wie der Russe sagt, ist mit seinen 3700 km fast dreimal so lang wie der Rhein. Die Wolga ist die wichtigste Binnenwasserstraße des ganzen Ostens und vermittelt den Verkehr zwischen Norden und Süden. Bei Jarslaw ist sie schon 700 m breit, im Mittellauf 1500 m und im Unterlauf erreicht sie eine Breite von 5-8 km. Trotz der ungeheuren Breite und Tiefe des Stromes ist die Schifffahrt durch die mangelhafte Flußregulierung in der Sowjet-Union sehr behindert. Umleiten, Sandbänke, Unterwühlungen und die Eisbedeckung, die 3 bis 6 Monate andauert, bilden ein starkes Hindernis für den Schiffsverkehr. Per große Nachteil, daß die Wolga keinen direkten Zugang zum offenen Meer hat, sondern in das Kaspische Meer, einem großen Binnenmeer mündet, wird in einiger Zeit behoben, weil die Wolga einen Kanal mit dem Rüsse Don bekommt und dadurch einen direkten Weg ins Schwarze Meer erhält.

Antiqua Fraktur



... daß sich seit einiger Zeit eine Bewegung hart bemerkbar macht, an Stelle der Fraktur die Antiqua (lateinische Buchstaben) als Drucktype wieder einzuführen? — Der Leiter des deutschen Buchhandels hat vor kurzem auf der „Kantate“, der Buchausstellung in Leipzig, die Erwartung ausgesprochen, daß alle Verleger zur Antiqua übergehen. Verschiedene große deutsche Zeitungen, an der Spitze der Süddeutsche Post, drucken seit Monaten ihren Text in Antiqua (genau Antikva). Der Hauptgrund dafür ist die Zweckmäßigkeit dieser leicht lesbaren Druckchrift, die auch von allen Ausländern gelesen werden kann. Darüber hinaus aber wird erklärt, daß diese Schrift „in ihrer Schönheit und Klarheit unserem Zeitalter entspricht“. Damit dürfte endlich dem alten, teilweise erbittert durchgeführten Streit „Fraktur oder Antiqua?“ seine Schärfe genommen sein.



... daß die NSD. eine Reichsadoptionsstelle unterhält? — Es gibt viele Ehepaare, denen eigene Kinder verfallen sind, und die den Wunsch haben, ein sterbliches Kind an Kindesstatt anzunehmen, es zu adoptieren. Die Reichsadoptionsstelle mit ihren Dienststellen im ganzen Reich empfängt Meldungen über zu adoptierende Kinder und Anträge von Ehepaaren, die Kinder zu adoptieren wünschen. Die Aufnahmebereitschaft kinderloser Ehepaare ist trotz des Krieges größer als die Zahl in Betracht kommender Kinder. Die meisten Verwandte oder Verwandte — auch unehelich geborener Kinder — ziehen es vor, sich selbst das Kind anzunehmen, als es der Adoptionsstelle zu melden. Die Namen der Adoptiv-Eltern bleiben nämlich geheim, jedoch Mütter, Väter oder Verwandte eines solchen Kindes im Falle der Adoption eine endgültige Trennung von dem Kinde gewärtigen müssen.



... was man unter Guerilla-Krieg versteht? Das Wort „Guerilla“ (geprochen: Gericilla) ist dem Spanischen entnommen und bedeutet „kleiner Krieg“ (Verkleinerungsform von „la guerra“ der Krieg). Unter dem Guerilla versteht man den Kleinkrieg, der in besonders geeigneten Gelände (Gebirgen, Engpässen, riesigen Waldungen oder einsamen Steppen) von relativ kleinen Truppen geführt wird. Spanien mit seinen wilderfährtesten Gebirgen und seinen oft sehr hohen Hochsteppen war für viele Kriegsführung besonders geeignet. Napoleon I. hatte jahrelang gegen die kleinen tapferen Truppen Krieg zu führen und auch bei den verschiedenen spanischen Bürgerkriegen spielte der Guerilla-Krieg immer eine große, oft entscheidende Rolle. (Zeichnungen: Böhler W.)

„Das sind sie! Ran an den Feind!“

Ein Sperrbrecher erlebte im Kanal zwei Schnellboote

Von Kriegsbildner Dr. Hans-Joachim Rantig.

FR. Grau hängt der Himmel über dem Kanalhafen, an dessen Ufer der Sperrbrecher liegt. Die Masten, Kräne und Schuppen des Hafens verschwimmen schon im Dunst. Für eine halbe Stunde ist seelisch beobachtet. — Bald läßt das Schiff die schwebenden Arme der Hafenmauer hinter sich und bohrt sich in das undurchsichtige diebe Graue, hinter dem sich die weiße See verbirgt.

In gleichmäßiger Fahrt geht es bei düsterem Wetter weiter. Alle Geschützpositionen sind mit doppelten Kriegswachen besetzt, an den Geschützen und MG. stehen schweigend die Bedienungsmannschaften. Ueberall pressen sie die Ferngläser vor die Augen, um die Dunkelheit zu durchdringen, denn der Feind ist da, das wissen sie. Ihn frühzeitig auszumachen, bedeutet schon den halben Sieg! — Zwei Stunden sind in angespannter Erwartung vergangen. „Jetzt müssen wir so weit sein“, sagt der Kommandant. „An alle Posten durchgeben: höchste Aufmerksamkeit!“

Die hellere Wolkendecke löst den herausgetragenen Nebel ab. „Motorengeräusch voraus!“ meldet plötzlich der Ausguck auf der Back. Der Kommandant nickt nur. „Ja, sie ziehen von Nord nach Süd, gleich werden sie da sein!“ Aber das Geräusch verstummt wieder. — „Sie müssen uns doch schon gehört haben“, murmelt halb laut der S. O. Fast unendlich wird die Anspannung der Sinne und Nerven... was plant der Feind? — „Kursänderung! Um 1 Grad mehr nach Nord!“ Alle Geschütze feuern! Wenige Minuten nur läuft der Sperrbrecher seinen neuen Kurs, da ruft ein Posten auf einem Geschützstand: „Dunkle Schatten 10 Grad an Nord!“ Der Kommandant reißt sein Glas herum: Stimmt sein Plan? Die Sicht ist besser geworden, die Luft dehnt sich das Wasser, auf dem dicht nebeneinander dunkle Striche schattenhaft hervortreten. „Das sind sie! Ran an den Feind!“

Blickschuß handelt jetzt der Kommandant.

„Ruder hart nachbord!“ Raum wendet der Sperrbrecher mit dem Bug auf die vier Fahrzeuge zu, sind schon alle Rohre gerichtet, kommt von allen Ecken die Meldung „Ziel aufgefällt!“ — „Feuertand!“ — Schlagartig wird die gesamte Batterie der Ruder von einem Feuerort zu zerstreuen und von einem Höhenfeuerort erhellt. Die ersten Reizen der Geschützmunition reißen die vier englischen Schnellboote aus ihrem schützenden Dunkel — erbeutetes Ziel für die Waffen des Sperrbrechers. Ein Stachhagel prasselt auf den übertrafsten Feind. Rot, grün und weiße Rauchspalten rausen hinüber, das Nachgeschütz donnert, die Zwangsmotoren fluchen bei ihrer Feuerhöhe, die MG. hämmern ununterbrochen.

Die Finnen folgten ihnen wie Schatten

Das blutige Ende eines finnischen Bataillons.

Von Kriegsbildner Eino Ruuska.

FR. Etwa hundert finnische Soldaten vernichteten in ein paar Stunden ein sowjetisches Bataillon, das einen Vorstoß gegen eine finnische Nachschubstraße wagte, und waren ein zweites mal blutigen Verlusten für den Feind jurd. — Eigenhändig verlor der Feind unseren Vormarsch auf... halten. Und damit nicht genug, er verlor auch alle Vorkämpfer auszusparen, um überlebende Genossen zu vorzutreiben, wobei er bei seinen Verlusten äußerst reich vorlieb.

Hierzu bekamen wir ein anschauliches Bild an der Front in Nordfinland. Nachdem der Feind eine Woche lang Tag und Nacht mit schlechten Eispatrouillen vorrückte, begann er die Kerzen zu vertieren und beschloß eine so starke Abteilung anzureisen zu lassen, daß die Nachschubstraße wirklich sicher unterbrochen werden konnte. Aber der Feind sollte wieder bitter erleben, daß die einzige sichere Richtung für seine Truppen der Osten ist.

Die zur Sicherung der Nachschubstraße eingesetzten Männer berichteten um 11 Uhr, daß eine Patrouille von etwa 50 Bolschewiken im Anmarsch war. Etwa hundert finnische Soldaten wurden ihnen entgegengeführt. Auswischen waren die anrückenden Truppen in Verbindung mit einer nahegelegenen finnischen Batterie geraten. Während die Batterie sowohl mit ihren Geschützen wie mit Infanteriewaffen den Feind unter Feuer nahm, kam die finnische Abteilung zur Stelle. Am selben Augenblick wurde es klar, daß es sich nicht um eine Patrouille von 50 Mann handelte, denn

aus jedem Gebüsch riefen Bolschewiken vor

und immer mehr waren im Anmarsch. — Die Unseligen, die sich nur auf eine Patrouille vorbereitet hatten, gingen jedoch unverzüglich zum Anmarsch über. Schnell schloß sich der Ring um den Gegner, ein Aus auf jede Seite und ein halber Jura rückwärts. So gruppiert eröffneten unsere Jungs ein schmetterndes Feuer. Die völlig übertrafsten Bolschewiken wußten nicht, wohin sie hätten laufen sollen. Anders sie hintereinander Schuß suchten, blieben sie einen Augenblick.

An wirren Dörfern, tierisch-schreiend, verfluchten die Bolschewiken zu Mächten. Die Finnen folgten ihnen jedoch wie Schatten, geschicklich das Gelände auszunutzen. Insgesamt über 400 Gefallene blieben liegen. 38 Gefangene wurden gemacht. Unter den Gefangenen befanden sich u. a. zwei Bataillonskommandeure, ein Realmentropolit, mehrere andere Polittrakt und Offiziere. Unsere eigenen Verluste waren sehr geringfügig. Mehrere Maschinengewehre, Pferde, Hunderte von Gewehren, Mörser, Granatwerfer, Munition, große Vorratshäuser und Gewehre wurden erbeutet.

Nach Gefangenennahmen hatten zwei Bataillone den Anmarsch vorgetragen. Des Erfolges — der Unterbrechung der Nachschubstraße — war man so sicher gewesen, daß 1. B. die Fernsprecher mitgenommen waren und die Leitungen während

der Feindboote drüben verjagenden im Schnittpunkt der Feuerstrahlen für die Augen unserer Männer. Aber jetzt kommt Bewegung in sie! Die Feinde auseinander — doch eins in der Mitte drängt schon abzubucken — es schaukelt ein paar mal hin und her — und versinkt! Ein anderes Boot zieht, offenbar schon lahmgelassen, langsam schritt vor dem Bug des Sperrbrechers vorüber, seine Motoren arbeiten unregelmäßig — wieder schlagen einige Granaten darauf, der Feuerstoß einer Zwanzigmeter prasselt auf Deck — da — das Boot sinkt unter Wasser, der Bug hebt empvor — und wie von einer Niesensaut gezogen, verschwindet es unter Wasser.

Während die anderen beiden Schnellboote sich mit hoher Fahrt ins schützende Dunkel retten, beginnt es an der Landseite regelmäßig aufzubringen. Haben unsere Landbatterien in den Kampf eingegriffen? „Geschütze feuern! Feindlicher Sechstreitkräfte nachbord!“ meldet der Artillerieoffizier von seinem Feuerstand. Die Granaten lauten über den Sperrbrecher hinweg — zisch — zisch — zisch —

Ruhet den in der Ferne drummen Schnellbooten beschließt der Sperrbrecher nun auch die im Schutz der dunklen Rüste liegenden englischen Kanonenboote. Aber Salve auf Salve kommt von drüben hergerauscht. Mit dumpfem Schlag tracht es in den Schiffskörper, metallisch klirrt es, als der Schornstein oben durchgeschossen wird.

„Torpedobahn von Nordbord!“

bringt ein Kaj durch den Lärm. Ja — da kommen gleich zwei heimtückische U-Boote aus dem Dunkel — 20 und 30 Meter hinter unserem Schiff entlang. „Schnellboote auf Steuerbordseite!“ — und von dort wird angegriffen! — Nach alten Zeiten kämpft jetzt der Sperrbrecher, Landsturmboote rufen hin und her, das Mörserfeuer der Kanonenboote bietet ein gutes Ziel. Dann werden plötzlich die Rohre wieder nach Nordbord herumgerichtet, wo rutenweise die Feindboote vorbeiziehen und ihre MG. Feuerstrahlen auf uns richten. Zwei Rohre lassen aus, zwei Männer verwundet sind, eine Zwanzigmeter feuert pausenlos aus bereits glühendem Rohr. „Torpedobahn von Nordbord!“ — „Hart nachbord!“ ruft der Kommandant. Die Maschinenelektropumpen schreien, langsam dreht das Schiff — die U-Boote laßt vorbei.

Auch die Torpedobahn des Feindes haben längst in den Kampf eingegriffen. Zwar unternehmen Schnellboote noch mal einen Angriff, werden aber leicht abgewehrt, da sie vor allem beruht sind, außerhalb der Schützengrenze zu bleiben. — Unversehrt läuft bald die ganze Flotte im Hafen ein, während draußen zwei feindliche Schnellboote und ein Kanonenboot gesunken sind und mindestens drei Schnellboote des Gegners schwer beschädigt wurden.

des Vormarsches gezogen wurden. Die Bataillone gehören zu einem britischen Regiment, das gerade einen Weg von 4000 Kilometern nach Ostafrika zurückgelegt hatte. Lang war der Weg zur Front, Ostafrika war die Zeit dort — die Ausrüstung war einseitig — so hatte jeder einen Pelz an. Es waren also Eistripes gewesen.

Hörst du den Spruch, Britannia?

Von Kriegsbildner Georg A. Oedemann.

FR. Ueber den Dänen, auf einem hölzernen Turm steht der Posten. Von Zeit zu Zeit nimmt er den Feldstecher vor die Augen und wirft einen wachsamem Blick hinaus auf das Meer. Unter ihm, den „Augen des Atlantik“ verborgen, liegt die Batterie unter guter Tarnung. Welche Wogenkämme rauschen. Das ist alles.

Abend — Ueber der Rinne taucht ein deutscher Ausläufer auf, ein winziger Punkt, der langsam aus sich selbst herauswächst und dann wie ein mächtiger Vogel südwärts abdreht. — Der Funke in Hauptleitstand nimmt einen Funkpruch auf. „Englische Seestreitkräfte nähern sich der Rüste!“

Sichtlich kommt Bewegung in die stille Bänkenlandschaft am Meer. Alarmzeichen ertönen. Die Geschützbedienungen kommen im Stillstand aus den Unterkünften. Bald ist die Tarnung der Geschütze beseitigt. Stählerne Rohre rufen ihre schwarzen Feuerklümpel gegen das Meer. Auf dem Leitstand sind die Männer am Entfernungsmesser und am Scherenrohr. Seit Monaten hocken sie nun hier und warten auf den Feind, der nicht kommen will. In hundert und aber hundert „blinden“ Alarmen ist ihre Kampfbereitschaft erprobt. Jetzt endlich ist der Augenblick, man möchte sagen, der längst ersehnte Augenblick, da, dem Feind die heißen Ströhe hinaus-schicken zu können. Dies England schien so fern von Europa! Französische Flakunter sammelten sich dranhin in der Bäckerei.

Doch nun zeigen sich endlich zwei neugierige, feindliche Eimer. Das Scherenrohr erkennt zwei englische Zerstörer. Ein U-Boot hat wohl einen feindlichen Geleitzug aufgeschwupst und in alle Winde zerstreut. Nun sind die beiden Zerstörer dabei, eine kleine U-Bootrettung für die Grand Fleet herauszubolen.

Aber die Rüste schläft nicht, Old England! Sie ist noch fit. Alle Männer leben auf ihrem Posten. Der Entfernungsmesser gibt seine Zahlen jurd an die Feldübermittlung. Immer noch ist Stille. Geschützföhler, Richtschütze und vierter Mann sie haben da und warten eifern, mit angespannten Gesichtern. Alle blicken auf den Telegraphen.

Endlich kommt der Schußbefehl. Die Luft schreit, die Erde schreit. Eine Hölle ist aufzubrechen. Ein vernichtendes Feuer rakt über das Meer. Salve um Salve. Salve um Salve. Hörst du den Spruch, Britannia! Hörst du die Stimme Europas! Du bist fremd geworden und hast deinen Kampf verloren, noch ehe du ihn begonnen hast. Dalki sorg die deutsche Wacht an der Rüste. Von Karwi bis Genzau. —



Wer dienstfrei hat, muß lösen.
Tag und Nacht werden die kleinen, zum Teil selbstgebaute Defen in den Unterflüssen ge-
kist. Wer dienstfrei hat, muß sich mit Säge und Art an die Eiszeit Vernunft machen,
denn unerfährlich sind diese Defen bei der großen Kälte.
FR. Aufn.: Kriegsbildner Hansen (Wb.)



Ein abgeschossener englischer Bomber an der nordafrika-
nischen Kampffront.
FR. Aufn.: Kriegsbildner Moosmüller (Wb.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

24. Januar.

1712 König Friedrich II. der Große, in Berlin geboren.
1776 Der Dichter G. L. H. Hoffmann in Königsberg geb.
1867 Schirwig-Bolsheim wird preussisch.
1880 Der Chronograph Alfred Wertz in Reichelsdorf bei Wien geboren.
1915 Deutsch-englisches Schlachtenszenario auf der Doggerbank in der Nordsee.

Große Seelenhaltung

Zum 236. Geburtstag Friedrichs des Großen.

Wsk. Die eberne Mahnungen klingen die Worte Friedrichs des Großen an das preussische Volk in einer Epoche zwischen Ringens um Ehre und Größe in unsere Zeit des großen Freiheitskampfes der Nation. In seinen Briefen, die er als erster Soldat der Nation auf dem Felde schrieb, erschließt vor uns das Bild dieses großen Führers und Heldens, wird das Beispiel offenbar, das er den Deutschen für alle Zeiten gegeben hat. Nach der Schlacht bei Mollwitz schreibt Friedrich:

„Das Mittel gegen meinen Schmerz liegt in der täglichen Arbeit, die ich zu tun verpflichtet bin, und in den fortgesetzten Betrachtungen, die mir die Zahl meiner Feinde gewährt. Wenn ich bei Mollwitz getötet wäre, ich wäre jetzt in einem Hofen, wo ich keinen Sturm mehr zu fürchten hätte. Jetzt muß ich noch über das stürmische Meer schiffen, bis ein kleiner Windstille mir das Gut gewährt, das ich auf der Welt nicht habe finden können. — Seit zwei Jahren sehe ich wie eine Mauer, in die das Unglück Vieles geschossen hat. Aber denken Sie nicht, daß ich weidlich werde. Man muß sich schämen in diesen unglücklichen Tagen durch Eingeweide von Feind und ein Herz von Erz, um alles Gefühl zu verlieren. Der nächste Monat wird entscheidend für mein armes Land. Meine Rechnung ist: ich werde es retten oder mit ihm untergehen.“

Im Dezember 1759: „Amersdorf! Mein Unglück ist, noch zu leben. — Ich will den Verlust meines Vaterlandes nicht überleben...“ — „Aber ist die Gefahr auch jetzt noch sehr groß, aber rechnen Sie darauf, daß ich, solange ich die Augen offen habe, den Staat aufrechterhalten werde, wie es meine Pflicht ist.“ Zur gleichen Zeit schreibt der König an Prinz Heinrich: „Ich fange an, mich zu erholen, ich werde zu Ihnen fliegen auf den Hügel der Vaterlandsliebe und der Pflicht, aber Sie werden nur ein Geleit antommen lassen, erfüllt von gutem Willen. Jedenfalls werde ich alles tun, was die geringen Kräfte, die ich noch habe, mir zu unternehmen ermöglichen werden.“

Des Königs Schwelmer äußerte Beforgnisse um die Gesundheit ihres Bruders und warnte, sich unnötig der Gefahr auszuliefern. Friedrich antwortete: „Wie? Du willst, daß jeder sein Leben darbringt für den Staat, aber nicht daß seine Brüder darin mit ihrem Beispiel vorangehen? Liebe Schwester, in diesem Fall ist Schonung nicht mehr am Platze. — Man muß für sein Vaterland kämpfen und für sein Vaterland fallen, wenn man es retten kann, und wenn man das nicht kann, ist es schimpflich, es zu überleben.“

1760, noch immer umringt von einer Uebermacht, die unabweislich seinen Thron der Könige, niemals werde ich den Augenblick überleben, einen unehrenhaften Frieden zu schließen. Meine Ueberredung könnte mich dahin bringen, meine Schwärze zu unterzeichnen. Ich habe gebandelt und werde handeln nach der inneren Stimme und dem Ehrgefühl, die alle meine Schritte leiten. Wie wird meine Hand einen Frieden unterzeichnen, der Brechen demittigt. Und so will ich diesen Fehlschlag beenden, entschlossen, alles zu wagen, um zu liegen oder ein Ende zu finden.“

Ein Wagner und Führer seines Volkes zur Pflicht, stand der große König, in seinen persönlichen Bedürfnissen bescheiden wie kaum ein anderes gekröntes Staatsoberhaupt, schon zu seiner Zeit wie ein Mahnmal vor dem Auge der Nation. Nichts kann ergreifender den Wohlstand dieses belächelten Führers wiederholen als jene schlichte Erzählung des Generals von der Kartow, der den König ein Jahr vor seinem Tode von der Reise heimkehrend und durch die Straßen Berlins reiten sah auf seinem alten Conde, in einfacher blauer Montur, alt und behaart, die Bekle voll Tabakstücken. Durch eine ehrsüchtige, schmelzende Menge ritt der König zum Palast seiner Schwelmer. Die Hingelassen gingen hinter ihm zu. Alles war verschwunden. Und noch stand die Menge entblößten Hauptes, schweigend, alle Augen auf den Kied gerichtet, wo er verschwunden war. Und es dauerte eine Weile, bis jeder sich sammelte und seines Weges ging. Und doch war nichts geschehen, keine Pracht, kein Feuerwerk, keine Kanonenschüsse, kein Trummeln und Pfeifen, kein vorangeordnetes Gezeuch! Kein! Nur ein dreihundertjähriger Mann, schiedt gekleidet, haubbedeckt, kehrte von seinem mühsamen Tagewerk zurück. Aber jeder wachte, daß dieser Alte auch für ihn arbeitete, daß er sein ganzes Leben an diese Arbeit gesetzt und sie seit hundertjährigen Jahren auch nicht einen einzigen Tag verläßt hatte. Und wenn man auf ihn Nichts, so regten sich Ehrfurcht, Bewunderung, Stolz, Vertrauen, kurz: alle edleren Gefühle des Menschen.“ C. G. F.

Wahrheitseigenes Futter!

Wsk. Mehr denn je gilt es heute, den Viehbestand nicht nur zu erhalten, sondern möglichst zu erweitern. Die Haltung des Viehs legt auf selbsterwerbendes Futter als Ersatz für das früher aus dem Ausland emporgelieferte Kraftfutter vor. Die Schließung der Futtermittelstände muß jedem Bauern und Landwirt am Herzen liegen.

Der Möglichstesten, viel Futter aus der eigenen Scholle zu gewinnen, sind genug. Es sollte nur kurz erwähnt: Die sachgemäße Bewirtschaftung der Wiesen und neuzeitliche Weidewirtschaft, Beseitigung des Heubrottaues und Aufhebung des Anstehensbaues, die Ausbreitung der Grotterbereitung und der künstlichen Trocknung, die Veredelung des Hälftenrichts und Verhartung des Selpflanzenbaues, die bessere Bewertung des Futters, die Ausdehnung des Körneranbaues, die Vermehrung der Hülsenfrüchte und als Ersatz oder nicht unvollständiges die Winderung der Verluste bei der Kartoffelauflösung durch Einfrierung.

Die Forderung heißt also: Unter allen Umständen genügend wahrheitseigenes Futter! Eine Forderung, die von dem deutschen Landvolk bestimmt freudig erfüllt wird.

Freiwillige für die Unteroffizierschulen der Luftwaffe. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat bekannt: Die Luftwaffe stellt erstmals am 1. April 1942 in ihre Unteroffizierschulen eine ein, die die Luftfahrt haben, für die Luftfahrt des aktiven Unteroffiziers in der Luftwaffe mit 12 jähriger Dienstzeit zu verpflichten. Teilnehmende für den Wehrdienst ist Bedingung. Die Bewerber soll am Sonntag den 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein. Bewerberausweise für die Einbürgerung am 1. April 1942 müssen bis 15. Februar 1942 an das für den dauernden Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando gerichtet werden. Dort und bei dem Kommando der Unteroffizierschulen der Luftwaffe, Berlin 50, Rindbergstraße 27/28, wird Auskunft über die Einbürgerungsbedingungen erteilt.

Die Tage werden länger

Von Mitte Januar ab macht sich sehr deutlich das Längerwerden der Tage bemerkbar. Ist der Januar zur Hälfte vorüber, so kommt der Fastentag. Er fällt auf den 20. des ersten Monats im Jahr. In einem uralten Bauernspruch heißt es: „An Fasten und Sebastian fangen die Bäume zu fallen an“, wenn man dies auch nicht ganz wörtlich zu nehmen braucht. Immerhin gilt der Sebastianstag als ein gewisser Wendepunkt im Naturleben. Nicht nur das pflanzliche Leben will sich langsam wieder betätigen, auch das tierische. Und so heißt im Bauernreim noch: „An Sebastian nimmt der Zauber die Fänge an“. In waldreichen Gegenden pflegte man in früheren Zeiten nach dem Sebastianstag sein Rindvieh mehr zu schlagen, weil man der Ansicht zuneigte, es würde wurmfällig. Da mid dort werden auf dem Lande am Sebastianstag oder an dem vorhergehenden oder nachfolgenden Sonntag die allhergebrachten Sebastianmärkte, die ersten im neubegonnenen Jahr, abgehalten.

Conweiler, 24. Jan. In diesen Tagen sind vierzig Jahre vergangen seit der Einweihung und Inbetriebnahme des hiesigen Rathauses. Aus diesem Anlaß überreichte Herr Schreinermeister Mayer, Feldennach, der am Neubau der Schreinerarbeit, ebenso Vertiefung und das Treppengeländer ausführte, dem Bürgermeister die Vergrößerung einer Photographie zum Andenken. Auf dem wohlgehaltenen Bild, das im Rathausflauren ausgehängt ist, sind alle Personen, die am Gebäude beschäftigt waren, recht wohl zu erkennen. Auch Schultzeß Gann, der von 1902 bis 1914 in der Gemeinde amtierte, ist auf dem Bild festgehalten. Im übrigen zählt der Einsender in poetischer Form alle feinerzeit interessierten Handwerker und Handwerksmeister auf. Es ist eine stattliche Liste.

Höfen a. G., 24. Jan. Am Mittwoch abend sang der „Sängerbund“ seinem Mitglied Johann Kettler, Meister in der Firma Boffert, Birkenfeld, zu seinem 70. Geburtstag ein Ständchen. — Auf dieselbe Weise ehrte der Kirchenchor seinen Dirigenten, Oberlehrer a. D. Ungerer, gestern abend anlässlich seines 75. Geburtstages.

Vitamin-Versorgung im Winter

V. A. Well wir Obst so gern essen, lassen wir uns leicht zu der Annahme verführen, daß wir unseren Vitaminbedarf eben doch am besten durch den Genuß von Früchten decken. Wenn zur Auswahl hier ein Teller mit Obst steht, dort eine Schüssel mit einem guten Wintergemüse, nun, wer greift da nicht zuerst nach dem Teller mit Obst?

Umso wichtiger ist es daher für uns Hausfrauen, etwas mehr über den Vitamingehalt unserer wichtigsten Wintergemüse zu erfahren, um auch mit weniger Obst die Familie gesund und leistungsfähig zu erhalten. Ein Maß in ein Tabellenwerk über den Vitamingehalt der Nahrungsmittel ist recht lehrreich, denn Zahlen gewinnen doch sofort Leben, wenn wir sie mit innerer Anteilnahme lesen. Wenn wir den Vitamingehalt einiger Wintergemüse mit demjenigen der Äpfel und Apfelsinen vergleichen, erleben wir manche Ueberschätzung, und manches bislang nicht so geschätzte Gemüse rückt plötzlich in ein anderes Licht. Für den Vitamin A-Gehalt finden wir für den Apfel eine Zahl 0,016 und für die Apfelsine 0,125, also nur wenig mehr. Umso überraschender ist der Vergleich mit Wintergemüse, denn schon die Möhre weist mit 5,000 selbst im Winter doch viel mehr auf. Deshalb ist sie für unsere Kinder so wichtig! Aber noch höher liegt der Grünkohl, der mit 7,400 fast an der Spitze der Gemüse markiert. Nun, da wir diesen Kohl jetzt reichlich bekommen, soll er aber auch recht oft auf dem Tisch erscheinen und uns seine Vitamine spenden. Aber noch eine Entdeckung steht uns bevor: den höchsten Gehalt finden wir bei den Blumenkohl Blättern mit 8,000! Wie viele Hausfrauen wissen aber noch nicht, daß die gedünsteten oder gedämpften Blätter ein gutes Gemüse ergeben, ebenso wie man den Strauß nach dem Weichdämpfen in einer weißen Sauce amacht. Von jetzt ab werden also auch die gesundheitslich wertvollen Blätter verwendet.

Ob uns bei der Betrachtung der Zahlen für Vitamin B auch Ueberrechnungen erwarten? Stellen wir uns doch einmal einige Zahlen nebeneinander: Apfel 0,020; Apfelsine 0,060; Möhre 0,075; Grünkohl 0,20 und Rosenkohl 0,280. Nun sieht doch mal einer an, da sind ja wieder die Gemüse vitaminreicher als Äpfel und Apfelsinen! Das soll uns nicht nur nachdenklich stimmen, sondern uns auch davon überzeugen, daß wir unseren Bedarf an Vitaminen im Winter sehr gut durch die richtige Auswahl von Gemüsen decken können. Unsere Tabellen lehren uns aber fernerhin, daß wir in der Väterche eine vorzügliche Quelle für Vitamin B haben, denn mit einem Gehalte von 1,700 liegt sie noch höher als die Gemüse. Da die Vitamine beim Baden nicht sehr geschädigt werden, tut die Hausfrau gut daran, im Winter mehr Sepsal-Badepulverchen zu baden und auch sonst öfter einmal Besprechungen auf den Tisch zu bringen und Desinfizieren zu verwenden.

Nun interessiert uns das so sehr wichtige Vitamin C besonders, und wir verschaffen uns einen kleinen Ueberblick. Der Apfel mit 5,000 wird allerdings von der Apfelsine mit 50,000 um beinahe das zehnfache übertroffen und hierin liegt über hohe gesundheitliche Bedeutung. Aber sollten wir nicht auch im Gemüse gute Quellen für Vitamin C finden? Die Möhre weist zwar nur 6,000 auf, aber siehe da, die Stachelbeere kommt auf einmal zu Ehren, denn sie kann mit 28,000 aufwarten! Daher dürfen wir die Stachelbeere oder Brunde nicht in unserem winterlichen Küchenmittel vermissen. Noch wertvoller durch den Gehalt an Vitamin C ist allerdings der Blumenkohl, der mit 57,000 sogar die Apfelsine in den Schatten zu stellen vermag. Nicht zu übersehen ist weiterhin die Petersilie, denn ihre frischen Wätschen verlieren nicht nur den Speisesaft und appetitliches Aussehen, sondern sie vermitteln auch einen reichlichen Anteil an Vitamin C, denn mit 135,000 stehen die Petersilienblätter an der Spitze aller Gemüse und Obstsorten.

Wer sich einmal ein wenig mit diesen Zahlen beschäftigt, wird entdecken, daß wir auch mit wenig Obst die winterliche Kost durch eine gute Auswahl von sachgemäß zubereiteten Gemüsen vitaminreich gestalten können, wobei zu beachten ist, die Vitamine nicht zu zerstören!
Dr. G. B.

Verdunkelungszellen!		
Heute abend von 18.10	Mondaufgang	12.48
bis morgen früh 9.05	Monduntergang	1.50

Interessantes aus aller Welt

Auch das muß man wissen...

... menschliche Körper gibt nicht nur durch Körperöffnungen Wasser ab, sondern auch durch die Haut. Die Menge kann bei hartem Schweiß bis zu einem Liter täglich ausmachen, während wir durch die Lunge in Gestalt von Wasserdampf am Tage etwa ein Drittel davon ausatmen.

Näher unserer Wohnstätte kommen in Deutschland noch über zwanzig ausländische Viren vor, die aus den Tropen eingeschleppt wurden. Insgesamt gibt es rund 4000 verschiedene Amiesenarten.

Kamillen galten im Altertum nicht nur als Heilmittel. Vielmehr sandte man Sträuße davon im alten Rom gern als Geschenk.

Wann sind Wohnungsbeschaffungskosten Werbungskosten?

V. A. Was ein Arbeitgeber dem Arbeitnehmer im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis zuwendet, wird steuerrechtlich als Arbeitslohn angesehen. Das gilt auch für Zuwendungen, die ein Arbeitgeber dem Arbeitnehmer als Zuschuß für die Beschaffung einer Wohnung zuwendet. Die Frage ist nun, ob ein solcher Betrag von der Einkommensteuer befreit ist oder nicht. Diese Frage ist wieder einmal vom Reichsfinanzhof durch ein Urteil vom 24. Oktober 1941, IV 184/41, abgedruckt im Reichsteuerblatt 1941 Nr. 107, erneut entschieden worden. In diesem Urteil lehnt der Reichsfinanzhof es ab, eine solche Zuwendung als Auslagenersatz im Sinne des § 19 Abs. 2 Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes anzusehen, denn es ist nicht ein Aufwand ersetzt, der unmittelbar dem Arbeitgeber zutrifft. Es könnte nur in Betracht kommen, ob und inwieweit in einem solchen Zusammenhang Auslagen zur Wohnungsbeschaffung als Werbungskosten im Sinne des § 9 des Einkommensteuergesetzes anzuerkennen sind, die von dem steuerpflichtigen Einkommen abzugsfähig wären.

Dies hat der Reichsfinanzhof nun schon mehrfach anerkannt, und zwar immer dann, wenn ein Arbeitnehmer im Interesse seines Arbeitnehmers den Ort seiner Tätigkeit wechselt. In denselben Weise sind auch schon früher Aufwendungen für die Wohnungsbeschaffung als Werbungskosten anerkannt worden, soweit sich ausreichend darstellen läßt, daß zur Ermöglichung der Umstellung über die privaten Wohnungsverhältnisse des Arbeitnehmers hinaus im Interesse des Arbeitgebers gemacht werden. Das kann auch in einem Falle in Betracht kommen, wenn z. B. nur auf dem Wege eines Hauskaufs das Wohnungsbedürfnis des Arbeitnehmers zu befriedigen möglich ist, und wenn eine Wohngelegenheit über die Ansprüche des Arbeitnehmers hinaus erforderlich ist, um die im Interesse der Firma liegende Umstellung zu ermöglichen. Soweit es sich aber bei einem Umzug oder bei einer Umstellung nur um einen normalen Umzug handelt und die laufende Belastung nicht über die Verhältnisse des Schwerebedürfnisses hinausgeht, kann aber von einer Sonderbelastung keine Rede sein, und die dafür gemachten Zuwendungen selbst des Betriebsführers werden vom Reichsfinanzhof als Einkommen angesehen und nach dem regelmäßigen Einkommensteuertarif zur Einkommensteuer herangezogen, ohne daß eine Steuererleichterung gewährt werden kann.

Theater und Film

Kurfaul-Nachspiele Herrenalb

Sonntag den 25. Februar: Mutter

„Mutter“ ist der Titel des neuen Benjamin Glöckl-Films der Itala im Siegel-Verleih. Der Film gibt dem großen Sängers wieder die Möglichkeit, die schönsten Stücke seines Repertoires und herrliche italienische Lieder zu Gehör zu bringen. Die Rolle der Mutter spielt die berühmte italienische Schauspielerin Gramatica, die zum ersten Mal in einem deutschsprachigen Film auftritt. Ferner wirken Carola Böhm und Friedrich Benfer mit.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Hochenschau; Kulturfilm: Kleine Angorazucht.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

2. Sonntag nach dem Erntedankfest, 25. Januar 1942

Neuenbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderkirche, alle Gottesdienste im Gemeindehaus. Mittwoch keine Bibelstunde.

Waldrensch, 2.30 Uhr Predigt.

Wildbad, Samstags Gottesdienste im Gemeindefestsaal 9.30 Uhr Predigt für die untere Stadt (unterhalb der Wildmannsbrücke), 10.30 Uhr Predigt für die obere Stadt, 11.30 Uhr Christenlehre (Söhne), 13.30 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Herrenalb, 9.45 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefestsaal 10.45 Uhr Predigt (Karggott-ebd-nd).

Gräfenhausen, 10.15 Uhr Predigt (Missionar Stadt), 13.30 Uhr im Gemeindehaus Missionarstunde (Missionar Stadt)

Evang. Freikirche

Sonntag den 25. Januar 1942

Methodistengemeinde, 10 Uhr Trauungen, Kirchhof, 14 Uhr Calm a. d. Gräfenhausen, 14.30 Uhr Ottenhausen, 16.30 Uhr Höfen

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 25. Januar 1942

Neuenbürg, 9 Uhr Hl. Messe (keine Predigt), Freitag abend 5.45 Uhr Kirschenbach.

Birkenfeld, 10.30 Uhr (Hotel Schwarzwaldrand).

Wildbad, 7.30 und 9.30 Uhr.

Herrenalb, Sonntags 10.30 Uhr, Donnerstags 9.30 Uhr, Schönsberg, Sonntags 7.30 u. 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.



*Was nützt es
ein Loch?*

Wundern Sie sich nicht über diese Frage! Denn wenn wir uns die Antwort genau überlegen, dann sehen wir, daß viele Löcher in der Wäsche auf durchaus vermeidbare Ursachen zurückzuführen sind. Denken Sie nur an die Schnittwunden im Handtuch, die durch das Abtrocknen der Rasierklingen entstehen. Denken Sie an die Brandlöcher, die durch unachtsames Zigarren- oder Zigarettenrauchen entstehen. Denken Sie auch an die beim Waschen zerplatzenden Glas- oder Porzellanköpfe, die die Wäsche gefährden. Denken Sie ferner an die Löcher, die es öfter gibt, als man glaubt, wenn das heiße Bügeleisen

auf der Wäsche „vergessen“ wird! Aber nicht über diese Lochschäden soll hier gesprochen werden, sondern über jene, die vom falschen Waschen herkommen, durch zu viel und zu gewaltsames Reiben und Bürsten und durch zu hartes Wringen der Wäsche.

Ja, aber geht es denn ohne Reiben und Bürsten? Gewiß, hin und wieder muß nachgeholfen werden, aber Reiben und Bürsten ist zweierlei. Und gerade heute gilt es, „mit Verstand“ zu waschen, denn erstens haben wir heute viele neue Stoffe, die in nassem Zustande besonders sorgfältig behandelt werden müssen, und zweitens haben viele Hausfrauen heute so manches „altgediente“ Wäschestück wieder im Gebrauch, das nicht mehr so widerstandsfähig ist. Darum müssen wir versuchen, alles Reiben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das richtige Einweichen



der Wäsche. Widmen Sie diesem Teil des Waschens noch mehr Sorgfalt als bisher. Weichen Sie die Wäsche in reichlich Wasser ein, dem Sie — 200 bis 250 g auf 50 Liter — ein gutes Einweichmittel zufügen. Das Wasser soll dabei kalt, niemals heiß sein, um den Schmutz nicht in die Wäsche „einzubrennen“. Das Einweichen soll stets mindestens 12 Stunden dauern — am besten, Sie weichen über Nacht ein. Am nächsten Morgen beweist Ihnen dann die dunkle Färbung des Einweichwassers, daß oft schon die Hälfte des Schmutzes aus der Wäsche gelöst wurde, ohne auch nur ein Gramm Waschpulver zu verbrauchen. Bei diesem Einweichen wird aber nicht nur

viel Schmutz aus der Wäsche gelöst, sondern auch der zurückbleibende Schmutzrest so weit gelockert, daß er beim nun folgenden Waschen mühelos und schonend, fast ohne Reiben und ohne jedes gewaltsame Bürsten aus der Wäsche gewaschen werden kann. So manches Loch, das die Wurzelbürste verschuldete, wird also durch richtiges Einweichen verhütet. — Natürlich müssen wir uns auch beim Wringen stets vor Augen halten, daß selbst das stärkste Gewebe nicht stärker als sein dünnster Faden ist. Mit einem zerrissenen Faden beginnt es oft — bald reißt dann der Nachbarfaden, der zweite — der dritte, und das Loch ist fertig. Hüten wir uns darum auch vor zu starkem Wringen. Denken wir stets daran: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN! Das ist eine Forderung, die gerade heute im Kriege an alle Hausfrauen ergeht. Und nicht zuletzt auch in unserem eigensten Interesse müssen wir versuchen, durch gut überlegtes, richtiges Waschen diesem Gebot nachzukommen.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag, 25. Januar
nachmittags 4 Uhr
abends 7 1/2 Uhr

Beniamino Gigli's herrliche Stimme und sein vornehmes Spiel im Rahmen eines packenden und menschlichen interessanten Handlung.

MUTTER

Kleine Angorazucht, Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
jugendliche nicht zugelassen

Kinoritt RM. 0,50 u. 1,- Uniformierte halbe Preise

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner

PFORZHEIM
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Gesucht
auf Ostern
1 Feinpoliererin-Lehrmädchen
zur gründl. Ausbildung unter vorteilhaften Bedingungen

Faas & Klein
Bijouterie- und Uhrenfabrik
Pforzheim - Wörthstr. 7

Unser Lücken
weiß, was gut schmeckt.

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma
kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1,20 / 50 g Pulver 1,10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Fremdenheim
in Wildbad
oder
Herrenalb
für
fachkundige Rückwanderler,
die über 20000 RM. verfügt,
dringend gesucht.
Blanz. botte erbittet **W. Layher**
Stuttgart 1, Postfach 4, Geschäfts- und Industrievermittlung.

Vorpoliererin-Anlernmädchen
mit 1 1/2 Jahre Ausbildungszeit auf Ostern gesucht.

Hohmann & Katz
AG.
Pforzheim

Fremdenheim
in Wildbad an Private z festzusetzenden Preise mit Inventar zu verkaufen.
Anfragen unter H. 1000 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Ciederkranz Calmbach.
Mitglied des Deutschen Sängerb.
Am Sonntag den 25. Jan., nachmittags 7 1/2 Uhr findet bei Mitglied Otto Barth zum Gold. Unter unsere jährliche Hauptversammlung statt, zu der wir unsere Ehrenmitglieder sowie unsere aktiven und passiv. Mitglieder freundl. einladen.
Der Vorstand.

Zu Ostern oder früher wird zur gründlichen, vielseitigen und gewissenhaften Ausbildung auf Juwelen und künstlerische Goldschmiedearbeiten

Feinpoliererin-Lehrmädchen
angenommen. — Der Beruf bietet in der Zukunft bestes Vorwärtkommen und wird deshalb nur ein gut veranagtes Mädel eingestellt.

Karl Weiss, Juweller
Pforzheim, Stummstr. 5

Vorpoliererin-Lehrmädchen
mit besond. günstiger Ausbildungszeit (1 1/2 Jahre Lehrzeit) wird zur gründlichen und umfassenden Ausbildung angenommen.

Metallwarenfabrik
Gottl. Fr. Keck & Sohn
Pforzheim, Leopoldstr. 20

1 Goldschmiedin-Lehrmädchen
wird zur gründlichen Ausbildung auf Ostern eingestellt. Sofort. Bewerbung erwünscht.

Erwin Dissinger
Bijouteriefabrik
Pforzheim
Kronprinzenstr. 12

Gesucht
auf Ostern
1 Schmucksteinfasserlehrling
zur gründl. dichten Ausbildung

Faas & Klein
Bijouterie- und Uhrenfabrik
Pforzheim - Wörthstr. 7

Neuenbürg.
Mein Geschäft bleibt am Montag geschlossen

Schuhgeschäft
Karl Schönthaler

Neuenbürg.
Freundliche

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör gesucht.
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Kleines Quantum

Heu
zu kaufen gesucht

21genstr. 1.

Wachsame, kleineren Hund
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 14 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Radio-Reparaturen
in eig. Werkstatt, solide und preiswert

Scheible & Schönherr
Elektra- und Radiotechnik-essicht
Pforzheim, Tel. 6359, Christophstr. 6

Junge

Hausgehilfin
in gepflegte Haushalt gesucht.
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Rotenlof.
Eine schöne junge

Nuß- u. Fahrkab
mit dem 2. Korb 28 Wochen täglich fest dem Verkauf aus
Kuß, Bäckermeister.

Handbücher
heute
brüchig
bestellen.

Prägen Sie sich das Leseerlebnis!

C. Meck'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Telefon 404

GÜLDENRING

* 4 PFENNIG *

Die Mischung unserer Zigaretten wird mit unveränderter Sorgfalt aus reinen Orient-Tabaken zusammengestellt.

Haus Neuenbürg

* 4 1/2 PFENNIG *

OVERSTOLZ

Gesucht
auf Ostern
1 Modell-Goldschmiedslehrling
zur gründlichen Ausbildung

Faas & Klein
Bijouterie- und Uhrenfabrik
Pforzheim - Wörthstr. 7

Neuenbürg.
Ich muß meine
Miet-Waschküche
vorübergehend schließen.
Frau Anna Binder.

Zu jeder Zeit
find
Vorzugsm
Gewinnen
für die
Zuführung
der
Runden!

Rotenlof, 24. Jan. 1942

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Burkhardt, Ww.
geb. Knöfler

im Alter von nahezu 70 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kinder und Anverwandte

Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr

Brandwunden?

Bei schweren Verbrennungen sofort zum Arzt, bei leichteren genügt sein Rat, und der heißt: „Brandblasen nicht aufstechen sondern eintrocknen lassen.“ — Im übrigen ein schützendes Wundpflaster darauf, dessen weiches Mullkissen mit dem Brandwunden heilenden Wismut getränkt ist, also

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.